

## Substanzielles Protokoll 88. Sitzung des Gemeinderats von Zürich

Mittwoch, 9. November 2011, 17.00 Uhr bis 20.08 Uhr, im Rathaus

---

Vorsitz: Präsident Joe A. Manser (SP)

Beschlussprotokoll: Sekretär Mark Richli (SP)

Substanzielles Protokoll: Isabelle Ryf

Anwesend: 118 Mitglieder

Abwesend: Michael Baumer (FDP), Marlène Butz (SP), Monika Erfigen (SVP), Markus Hungerbühler (CVP), Bruno Sidler (SVP), Fabienne Nicole Vocat (Grüne), Dr. Richard Wolff (AL)

---

Der Rat behandelt aus der vom Präsidenten erlassenen, separat gedruckten Tagliste folgende Geschäfte:

1. Mitteilungen
2. [2011/399](#) Eintritt von Andreas Hauri (GLP) anstelle der zurückgetretenen Dr. Zora Ledergerber (GLP) für den Rest der Amtsdauer 2010-2014
3. [2011/400](#) \* Weisung vom 02.11.2011: VHB  
E Amt für Städtebau, Privater Gestaltungsplan ZKB Hauptsitz, Zürich-Altstadt
4. [2011/387](#) \* Postulat von Michèle Halser-Furrer (EVP) und Dr. Martin Mächler (EVP) vom 26.10.2011: VGU  
E Erstellung von Lärmschutzwänden entlang der Ueberlandstrasse und der Winterthurerstrasse
5. [2011/388](#) \* Postulat der FDP- und der SVP-Fraktion vom 26.10.2011: VSS  
E Verbesserung der Kostendeckung der Hort- und Krippentarife
6. [2011/391](#) \* Postulat von Martin Bürlimann (SVP) und Ruggero Tomezzoli (SVP) vom 26.10.2011: STP  
E Mitteilung an die Stimmberechtigten betreffend der fristgerechten Rücksendung der Abstimmungsunterlagen
7. [2011/392](#) \* Interpellation von Michèle Halser-Furrer (EVP) und 12 Mitunterzeichnenden vom 26.10.2011: VIB  
\*\* Gas- und Fernwärmeversorgung in Zürich-Nord, Versorgungsnetz und Tarifpolitik

8.	<a href="#">2009/157</a>		Weisung vom 25.05.2011: Postulat der FDP-Fraktion betreffend Effizienzverbesserung zwischen den Kommunikationsverantwortlichen in den Departementen, Bericht und Abschreibung	STP
9.	<a href="#">2011/217</a>		Weisung vom 22.06.2011: Präsidialdepartement Leitbild Kulturförderung 2012 bis 2015, Kenntnisnahme	STP
10.	<a href="#">2011/389</a>	A	Postulat der Grüne-Fraktion vom 26.10.2011: Unterwerk Selnau, Angliederung an die städtische Kulturabteilung	VIB
11.	<a href="#">2011/390</a>	**	Postulat der Grüne-Fraktion vom 26.10.2011: Verwendung eines Anteils der zur Verfügung stehenden freien Mittel für die Kulturförderung	-
12.	<a href="#">2011/226</a>		Weisung vom 29.06.2011: Jazz Verein Moods, Jahresbeiträge 2012 bis 2015	STP
13.	<a href="#">2011/227</a>		Weisung vom 29.06.2011: Stiftung Mühlerama, Jahresbeiträge 2012 bis 2015	STP
14.	<a href="#">2011/228</a>		Weisung vom 29.06.2011: Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien, Jahresbeiträge 2012 bis 2015	STP
15.	<a href="#">2011/229</a>		Weisung vom 29.06.2011: Forum Alte Musik Zürich, Beitrag 2012 bis 2015	STP
16.	<a href="#">2011/230</a>		Weisung vom 29.06.2011: Verein Theater Stadelhofen, Jahresbeiträge 2012 bis 2015	STP
17.	<a href="#">2011/231</a>		Weisung vom 29.06.2011: Zürcher Sängerknaben, Beitrag 2012 bis 2015	STP
18.	<a href="#">2011/244</a>		Weisung vom 06.07.2011: Filmclub XENIX, Beitrag 2012 bis 2015	STP

\* Keine materielle Behandlung

## Mitteilungen

Der Ratspräsident Joe A. Manser (SP) teilt mit, dass die Grüne-Fraktion das Postulat GR-Nr. 2011/389 (Top 10) zurückzieht.

### 1927. 2011/407

**Postulat der SP-, Grüne-, CVP- und der AL-Fraktion sowie 4 Mitunterzeichnenden vom 02.11.2011:**

**Realisierung eines Ersatzneubaus für den Spiel- und Aufenthaltscontainer auf dem Areal des Kinderhauses Entlisberg**

*Dr. Davy Graf (SP) beantragt Dringlicherklärung und begründet diese: Der Pavillon muss nächstes Jahr ersetzt werden, die Neuplanung ist im Gang. Es ist wichtig, dass sich der Gemeinderat jetzt klar dazu äussert, gerade auch im Hinblick auf die Rückkehr des Geschäfts in Form eines Objektkredits.*

Der Rat wird über den Antrag am 16. November 2011 Beschluss fassen.

Mitteilung an den Stadtrat

An der nachfolgenden Fraktionserklärung werden keine sprachlichen Korrekturen vorgenommen.

### 1928. 2011/412

**Erklärung der FDP-Fraktion vom 09.11.2011:  
Verkehrsführung am Rosengarten**

Namens der FDP-Fraktion verliest Roger Tognella (FDP) folgende Fraktionserklärung:

Die Stadt Zürich missachtet den Volkswillen

Seit einer Woche liegt die Planaufgabe zur neuen Verkehrsführung am Rosengarten auf. Die FDP ist erstaunt, dass die Stadt Zürich sich über den Volkswillen hinwegsetzt. Im November 2010 hat das Zürcher Stimmvolk klar Nein gesagt zum Rosengartentram ohne Lösung für den Individualverkehr. Die Aussage im heutigen Tages-Anzeiger, wonach die zwei Zebrastreifen mit Lichtsignalen die Leistungsfähigkeit der stark befahrenen Verkehrsachse nicht schmälern, widerspricht diametral der Aussage von Heiko Ciceri von der Dienstabteilung für Verkehr vor wenigen Tagen. Er räumte klar ein, dass der Verkehr zwar auf der Hardbrücke fliesse, der Verkehr sich aber nach wie vor im Schöneichtunnel rund 10 Minuten stauet. Wir gehen davon aus, dass mit der Verkehrsachse die Strecke vom Schöneichtunnel bis zum Hardplatz gemeint ist. Die als provisorische Massnahme während der Bauphase aufgestellten Verkehrsampeln bei den Einfahrten zur Rosengartenstrasse blieben entgegen der Ankündigung bestehen. Die FDP reicht daher ein Postulat zur Entfernung dieser Ampeln ein.

Die neue Verkehrsführung ist pure Salamtaktik. Mit solchen verkehrslenkenden Massnahmen wird das Problem am Rosengarten nicht gelöst und der Schleichverkehr weiterhin in die angrenzenden Quartiere geführt. Das Vorgehen der Stadt widerspricht dem Entscheid der Zürcher Stimmbevölkerung, welche eine solche Taktik mit über 70% Nein abgelehnt hatte. Diesen Volksentscheid muss der Stadtrat respektieren und endlich zusammen mit dem Kanton das überfällige Gesamtverkehrskonzept vorantreiben. Darauf wartet die Bevölkerung nun schon seit bald 40 Jahren. Ein solches Gesamtverkehrskonzept kann nicht mit ein paar Verkehrsampeln oder Fussgängerübergängen über diese Stadtautobahn gelöst werden. 70'000 Autos verschwinden nicht einfach, sondern gehören in einem Waidhaldetunnel unter dem Boden geführt – erst dann wird aus der Rosengartenstrasse endlich wieder ein quartierverträgliche Stadtstrasse und ist keine Autobahn mehr. Die FDP fordert den Stadtrat und insbesondere die grüne Tiefbauvorsteherin Ruth Gerner auf, endlich mit dem Kanton konstruktiv zusammenzuarbeiten und eine echte Verkehrslösung statt Pflasterlipolitik zu präsentieren.

### **Persönliche Erklärungen:**

Linda Bär (SP) hält eine persönliche Erklärung zur angekündigten Räumung des «Occupy Paradeplatz»-Camps auf dem Lindenhof.

Irene Bernhard (GLP) gibt in einer persönlichen Erklärung bekannt, dass sie und Mario Mariani (CVP) auf das Taggeld der letzten Redaktionskommissionssitzung verzichten.

Simon Kälin (Grüne) hält eine persönliche Erklärung zur «Occupy-Bewegung».

### **G e s c h ä f t e**

#### **1929. 2011/399**

##### **Eintritt von Andreas Hauri (GLP) anstelle der zurückgetretenen Dr. Zora Ledergerber (GLP) für den Rest der Amtsdauer 2010-2014**

In Anwendung von § 108 des Gesetzes über die politischen Rechte (GPR) hat der Stadtrat mit Beschluss vom 2. November 2011 anstelle von Dr. Zora Ledergerber (GLP 3) mit Wirkung ab 3. November 2011 für den Rest der Amtsdauer 2010 bis 2014 als gewählt erklärt:

Andreas Hauri (GLP 3), eidg. dipl. Marketingleiter, geboren am 13. Oktober 1966, von Reitnau/AG, Letzigraben 11, 8003 Zürich

#### **1930. 2011/400**

##### **Weisung vom 02.11.2011:**

##### **Amt für Städtebau, Privater Gestaltungsplan ZKB Hauptsitz, Zürich-Altstadt**

Zuweisung an die SK HBD/SE gemäss Beschluss des Büros vom 7. November 2011

#### **1931. 2011/387**

##### **Postulat von Michèle Halser-Furrer (EVP) und Dr. Martin Mächler (EVP) vom 26.10.2011:**

##### **Erstellung von Lärmschutzwänden entlang der Ueberlandstrasse und der Winterthurerstrasse**

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist die Vorsteherin des Gesundheits- und Umweltdepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Namens der SVP-Fraktion stellt Bruno Amacker (SVP) den Ablehnungsantrag.

Damit ist das Geschäft vertagt.

Mitteilung an den Stadtrat

**1932. 2011/388**

**Postulat der FDP- und der SVP-Fraktion vom 26.10.2011:  
Verbesserung der Kostendeckung der Hort- und Krippentarife**

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist der Vorsteher des Schul- und Sportdepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Namens der AL-Fraktion stellt Alecs Recher (AL) den Ablehnungsantrag.

Damit ist das Geschäft vertagt.

Mitteilung an den Stadtrat

**1933. 2011/391**

**Postulat von Martin Bürlimann (SVP) und Ruggero Tomezzoli (SVP) vom  
26.10.2011:  
Mitteilung an die Stimmberechtigten betreffend der fristgerechten Rücksendung  
der Abstimmungsunterlagen**

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist die Stadtpräsidentin namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Es wird weder ein Ablehnungs- noch ein Textänderungsantrag gestellt.

Damit ist das Postulat dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

**1934. 2011/392**

**Interpellation von Michèle Halser-Furrer (EVP) und 12 Mitunterzeichnenden vom  
26.10.2011:  
Gas- und Fernwärmeversorgung in Zürich-Nord, Versorgungsnetz und Tarifpolitik**

Beschlussfassung über den Antrag auf Dringlichkeit von Michèle Halser-Furrer (EVP) vom 2. November 2011 (vergleiche Protokoll-Nr. 1894/2011)

Die Dringlicherklärung wird von 81 Ratsmitgliedern unterstützt, womit das Quorum (63 Stimmen = Mehrheit der Ratsmitglieder gemäss Art. 88 Abs. 2 GeschO GR) erreicht ist.

Mitteilung an den Stadtrat

**1935. 2009/157**

**Weisung vom 25.05.2011:  
Postulat der FDP-Fraktion betreffend Effizienzverbesserung zwischen den  
Kommunikationsverantwortlichen in den Departementen, Bericht und Abschrei-  
bung**

Antrag des Stadtrats

1. Vom Bericht betreffend Effizienzverbesserung zwischen den Kommunikationsverantwortlichen in den Departementen wird Kenntnis genommen.

2. Das Postulat, GR Nr. 2009/157, der FDP-Fraktion vom 6. Mai 2009 betreffend Effizienzverbesserung zwischen den Kommunikationsverantwortlichen in den Departementen wird als erledigt abgeschrieben.

Kommissionsmehrheit/-minderheit:

**Marc Hohl (FDP):** *Im Namen der FDP-Fraktion bedanke ich mich bei der Stadtverwaltung und beim Stadtrat für das Erstellen des von uns gewünschten Berichts. Leider beantwortet der Bericht nicht alle Fragen vollständig. Er äussert sich z. B. nicht dazu, wie der Stadtrat gedenkt, Stellen zusammenzulegen oder allenfalls zu zentralisieren. Auch fehlt die Angabe eines Zeitrahmens zur Durchführung einer Effizienzsteigerung. Die Kernfrage des Postulats lautete: Wie können die Kommunikationsstellen durch Synergien und Zusammenlegungen reduziert werden? Ziel war es, die Effizienz im Themenbereich Kommunikation zu steigern. Laut dem Bericht beschäftigen sich total 85 Personen den ganzen Tag in irgendeiner Form mit Kommunikation, und demzufolge seien alle diese Stellen unbedingt nötig. Wir können uns aber kaum vorstellen, dass in einer derart grossen Verwaltung nicht mehr nutzbare Synergien und kein weiteres Effizienzpotenzial vorhanden sein sollen. Trotzdem sind wir in der Fraktion zum Schluss gekommen, dass es nicht sinnvoll wäre, den Bericht ablehnend zur Kenntnis zu nehmen. Immerhin wissen wir jetzt, dass 85 Personen zum Kommunizieren angestellt sind, und dass es diese laut Stadtrat auch unbedingt braucht. Deshalb stimmen wir dem Bericht zu und schreiben unser Postulat ab. Gleichzeitig reichen Dr. Urs Egger (FDP) und ich heute Abend eine Motion ein, die aufgrund des vorliegenden Berichts konkrete Massnahmen bezüglich Stellenreduktion durch Zentralisierung verlangt.*

**Ruth Anhorn (SVP):** *Der Stadtrat hat seinen Auftrag nicht zur Zufriedenheit der SVP-Fraktion ausgeführt. Die Bevölkerung, interessenvertretende Organisationen, Politikerinnen und Politiker usw. haben zweifelsohne hohe Ansprüche; sie möchten innert kürzester Zeit informiert werden. Angesichts des Trends hin zu digitalen und neuen Medien sollte es jedoch möglich sein, eine Effizienzverbesserung zwischen den Departementen und gegen aussen zu erreichen. Von 2007 bis Ende 2010 wurden jedoch 4,5 Stellenwerte aufgestockt. Unter einer Effizienzverbesserung verstehen wir nicht eine Stellenerhöhung, deshalb nehmen wir den Bericht ablehnend zur Kenntnis.*

Namens des Stadtrats nimmt die Stadtpräsidentin Stellung.

**STP Corine Mauch:** *Die Kommunikation in der Stadtverwaltung, wie sie im Postulat formuliert ist, erachtet der Stadtrat als eine Daueraufgabe. Die Anforderungen an die Kommunikation in der öffentlichen Verwaltung sind im veränderten medialen Umfeld deutlich gestiegen. Die hohen Anforderungen seitens der Medien sowie unsere Pflicht, die Öffentlichkeit angemessen zu informieren, führen dazu, dass immer mehr Leistungen im Bereich Kommunikation erbracht werden müssen. Wir bemühen uns sehr um Effizienz. Die Kommunikationsstelle des Stadtrats ist eine zentrale Institution, die allerdings nicht zu einem zentralen Wasserkopf werden soll. Es wäre nicht sinnvoll, neben den einzelnen Departementen und Dienstabteilungen eine Parallelstruktur aufzubauen, in der das Fach-Know-how ja trotzdem in einem minimalen Mass vorhanden sein müsste. Wir sind überzeugt von der Effizienz unserer Organisationsform mit dezentralen Kommunikationsstellen und einer sehr kleinen zentralen Einheit. Die Synergien werden genutzt. Die Kommunikationsleitenden der einzelnen Departemente sind untereinander organisiert; ihr intensiver Austausch verhindert Doppelspurigkeiten.*

Weitere Wortmeldungen:

**Walter Angst (AL):** *Ich kann mir nicht vorstellen, wie eine 80- bis 90-köpfige Zentralstelle für Kommunikation besser, effizienter und günstiger arbeiten soll, als es unter der heutigen Organisationsform möglich ist. An diesem Thema übt der Gemeinderat schon lange herum. Die Kommunikationsaufgabe, die sich die Stadtverwaltung selber aufträgt, ist sehr extensiv, weil sie nicht nur die Information der Öffentlichkeit, sondern darüber hinaus auch die Bearbeitung der öffentlichen Meinung umfasst. Eine strukturelle Reform hat bisher wegen der Koalition der Regierungsparteien nie eine Mehrheit gefunden. Auch wurde die Bearbeitung der öffentlichen Meinung bisher stets als Aufgabe der Stadtverwaltung anerkannt. Auf die vermehrten Anfragen seitens der Medien soll eingegangen werden können. Das Ausmass der Erfordernisse, die sich aus dem Öffentlichkeitsprinzip ergeben, rechtfertigt aber nicht die Aufrechterhaltung der 90 Stellen. Deshalb lehnen wir den Bericht ab. Der Auftrag wäre gewesen, Wege zu skizzieren, wie ein gezielter Abbau gefördert werden könnte. Mit der von Marc Hohl (FDP) erwähnten Motion sind wir ebenfalls nicht einverstanden.*

**Dr. Urs Egger (FDP):** *Unsere Motion verlangt nicht die Aufrechterhaltung der 85 Stellen, sondern nennt die überflüssigen Stellen und beauftragt den Stadtrat mit der Prüfung des Vorschlags.*

Änderungsantrag zu Ziffer 1

Die Mehrheit der SK PRD/SSD beantragt Ablehnung des nachfolgenden Änderungsantrags.

Die Minderheit der SK PRD/SSD beantragt folgende Änderung zum Antrag des Stadtrats:

1. Vom Bericht betreffend Effizienzverbesserung zwischen den Kommunikationsverantwortlichen in den Departementen wird ablehnend Kenntnis genommen.

Mehrheit:	Marc Hohl (FDP), Referent; Präsidentin Claudia Simon (FDP), Vizepräsident Mark Richli (SP), Isabel Garcia (GLP), Christina Hug (Grüne), Elisabeth Makwana-Boss (SP), Lucia Tozzi (SP), Jean-Claude Virchaux (CVP)
Minderheit:	Ruth Anhorn (SVP), Referentin; Marina Garzotto (SVP), Dr. Thomas Monn (SVP)
Abwesend:	Fiammetta Jahreiss-Montagnani (SP), Dr. Jean-Daniel Strub (SP)

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 90 gegen 26 Stimmen zu.

Schlussabstimmung

Die Mehrheit der SK PRD/SSD beantragt Zustimmung zum Antrag des Stadtrats.

Die Minderheit der SK PRD/SSD beantragt Ablehnung des Antrags des Stadtrats.

Mehrheit:	Marc Hohl (FDP), Referent; Präsidentin Claudia Simon (FDP), Vizepräsident Mark Richli (SP), Isabel Garcia (GLP), Christina Hug (Grüne), Elisabeth Makwana-Boss (SP), Lucia Tozzi (SP), Jean-Claude Virchaux (CVP)
Minderheit:	Ruth Anhorn (SVP), Referentin; Marina Garzotto (SVP), Dr. Thomas Monn (SVP)
Abwesend:	Fiammetta Jahreiss-Montagnani (SP), Dr. Jean-Daniel Strub (SP)

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 91 gegen 26 Stimmen zu.

Damit ist in Übereinstimmung mit dem Stadtrat beschlossen:

1. Vom Bericht betreffend Effizienzverbesserung zwischen den Kommunikationsverantwortlichen in den Departementen wird Kenntnis genommen.
2. Das Postulat, GR Nr. 2009/157, der FDP-Fraktion vom 6. Mai 2009 betreffend Effizienzverbesserung zwischen den Kommunikationsverantwortlichen in den Departementen wird als erledigt abgeschrieben.

Mitteilung an den Stadtrat und amtliche Publikation am 16. November 2011 gemäss Art. 12 der Gemeindeordnung

An den nachfolgenden Fraktionserklärungen werden keine sprachlichen Korrekturen vorgenommen.

**1936. 2011/413**  
**Erklärung der SP-Fraktion vom 09.11.2011:**  
**Städtische Kulturförderung, Leitbild 2012–2015**

Namens der SP-Fraktion verliest Mark Richli (SP) folgende Fraktionserklärung:

Beständigkeit zahlt sich aus

Mit dem vorliegenden Kulturleitbild schreibt der Stadtrat seine erfolgreiche Kulturpolitik der letzten Jahre einerseits fort, setzt andererseits jedoch auch ein paar wichtige neue Akzente. Die Grundlagen zum Kulturleitbild wurden sehr sorgfältig erarbeitet. Auch die Bevölkerung und die Kulturschaffenden konnten sich im Rahmen zweier öffentlicher Veranstaltungen in diesen Prozess einbringen.

Die Kulturausgaben der Stadt sollen wie bisher 1 bis 1.5 % des Gesamtaufwands betragen. Das ist aus der Sicht der SP-Fraktion eigentlich ein zu geringer Anteil, der sich aber im derzeitigen finanzpolitischen Umfeld kaum steigern lassen wird. Der Netto-Anstieg der Kulturausgaben ist für die Periode 2012–2015 mit 3 % wesentlich geringer als in der Periode 2008–2011, als er 10.4 % betrug.

Der neue Schwerpunkt Tanz wird von der SP begrüsst. Der Tanz hatte in Zürich bislang einen eher geringen Stellenwert. Er soll nun sowohl bei der Spitzenförderung wie auch bei der Vermittlung an Kinder und Jugendliche grössere Unterstützung erfahren. Hier wäre zudem eine weitergehende Förderung im schulischen Umfeld erwünscht. Die Volksschule und die städtische Musikschule Konservatorium Zürich offerieren auf diesem Gebiet bislang erst punktuelle Angebote. Im Widerspruch zu diesem Schwerpunkt steht auch, dass die Verwirklichung der Mittleren Bühne des Theaterhauses Gessnerallee, die hauptsächlich dem Tanz hätte zugute kommen sollen, aus finanziellen Gründen auf den Sankt-Nimmerleinstag verschoben wurde und im aktuellen Kulturleitbild nicht einmal mehr erwähnt wird.

Positiv gewertet werden kann die Erhöhung der freien Mittel für Förderkredite. Diese kommen v. a. der jungen Kulturszene zugute, insbesondere in den Sparten Jazz/Rock/Pop und Bildende Kunst. In diesem Zusammenhang ist auch die geplante Verbesserung der räumlichen Produktionsbedingungen zu sehen. Gerade junge, noch nicht arrivierte Künstlerinnen und Künstler haben oft grösste Schwierigkeiten, zu bezahlbaren Atelierräumen zu kommen. Die von der Stadt zur Verfügung gestellten oder vermittelten Zwischennutzungen und eine transparentere Atelierpolitik sind ein erster Schritt in die richtige Richtung, dürften aber bei weitem noch nicht ausreichen.

Für die SP-Fraktion bleibt es aber mehr als bloss ein Wermutstropfen, dass der Stadtrat weiterhin nicht bereit ist, Hand zu einem Migrationsmuseum zu bieten. Ebenso ist es ein offenes Geheimnis, dass wir das Kinderkulturhaus gerne verwirklicht gesehen hätten.

Die Leuchttürme der Zürcher Kultur sind für die Stadt von grosser Bedeutung. Daher steht die SP hinter der weiteren, teilweise verstärkten Unterstützung der grossen Kulturinstitute, hinter den Investitionen in Grossprojekte in diesem Bereich (Kunsthhaus und Kunsthalle), hinter der Bewerbung für Manifesta 2016 im Rahmen von 100 Jahre Dada und auch hinter dem Engagement für Zürich als Zentrum des Films in der Schweiz.

Zürich ist die wichtigste Kulturstadt der Schweiz und strahlt damit weit über die Landesgrenzen hinaus. Das soll und muss auch in den kommenden Jahren so bleiben. Die SP nimmt daher insgesamt mit Befriedigung vom Kulturleitbild 2012–2015 Kenntnis und unterstützt alle konkreten Subventionsvorlagen in diesem Zusammenhang.

**1937. 2011/414**

**Erklärung der SVP-Fraktion vom 09.11.2011:  
Städtische Kulturförderung, Leitbild 2012–2015**

Namens der SVP-Fraktion verliest Roger Liebi (SVP) folgende Fraktionserklärung:

Kulturförderung in der Stadt Zürich – Wenn Geld und Wirtschaftslage keine Rolle spielen

In ihren Ausführungen zum Kulturleitbild schreibt die Stadtpräsidentin voller Stolz, dass die Anzahl der Beschäftigten in der sogenannten Kultur- und Kreativwirtschaft zwischen 2005 und 2008 fast doppelt so stark zugenommen hat wie in der Gesamtwirtschaft.

Kein Wunder, profitiert eine überwiegende Zahl dieser Personen entweder von staatlichen Aufträgen oder Subventionen. Sie werden also von jenen bezahlt, die in der Privatwirtschaft in den letzten Jahren grossem Druck ausgesetzt waren und besonders jetzt den eigenen Gürtel deutlich enger schnallen müssen. Die Geisteshaltung der Kulturförderung lässt sich ausserordentlich gut bei den Kriterien zur Unterstützung bei den Theaterkrediten ablesen, wo es heisst, dass Projekte mit hohem Eigenwirtschaftlichkeitspotential nicht unterstützt werden. Das ist nichts anderes als eine unverhohlene Aufforderung, um Gotteswillen nicht eigenwirtschaftlich zu sein. Man soll ja nichts produzieren, was einer zu grossen Anzahl von Bürgern dieser Stadt gefallen könnte. Dies ist unverständlich.

Diese Haltung passt durchaus zu den mikroskopisch kleinen Auslastungskennzahlen einiger Institute im Theater- und Musikbereich. Wie müssen sich die im Leitbild mit keinem Wort erwähnten Volksbühnen und Orchestern, die es in verschiedenen Quartieren der Stadt zum Glück noch gibt, fühlen, denen es mit viel persönlichem Aufwand, bei Verzicht auf Gage etc. gelingt, Kultur für die Bevölkerung und nicht für sich selber zu vermitteln.

Geradezu ein Hohn ist es, wenn sowohl im Leitbild wie auch in den jeweiligen Weisungen, oftmals die Eigenwirtschaftlichkeit gelobt wird. Dabei werden dort die städtischen Subventionen ganz selbstverständlich als Innenfinanzierung angesehen. Die Stadtpräsidentin führt aus, dass Kultur ein wichtiger Bestandteil unserer Stadt sein muss. Abgesehen davon, dass die SVP der Ansicht ist, dass es in der Geschichte der Stadt Zürich wohl noch nie einen so eindimensional ausgerichteten Präsidenten bzw. Präsidentin der Regierung gegeben hat, an der die Finanzkrise, der Stellenabbau im für Zürich so wichtigen Finanzplatz und damit zwangsläufig im Gewerbe, die Probleme der Jugendgewalt und des Hooliganismus schlicht links vorbeigehen, sind auch wir der Meinung, dass Kultur ein Bestandteil einer modernen Stadt sein muss und dass Kultur nicht in jedem Falle selbsttragend sein kann.

Wir haben unsere Haltung an dieser Stelle mehrfach dargelegt. Die SVP hat aber auch darauf hingewiesen, dass sie Kulturförderung nach dem Giesskannenprinzip und dem Unwirtschaftlichkeitskriterium nicht unterstützt kann, insbesondere weil die Subventionen jährlich steigen. Der Begriff Kultur wird von der Stadtpräsidentin und ihren Gremien darüber hinaus bedauerlicherweise auch noch selber definiert, denn die für die Schweiz und die Schweizer durchaus wichtige volkstümliche Kultur bleibt vollkommen unerwähnt.

Seit 2000 bis und mit 2015 sollen gemäss dem vorliegenden Leitbild die Kulturförderungsausgaben um 67 Millionen Franken oder über 150% steigen. Das starke Ansteigen der Kosten kann mit der Inflation sicher nicht erklärt werden. Der wirtschaftlichen Entwicklung der Gesamtwirtschaft, wie sie in ihrer negativen Form im jüngsten Finanzplan des Stadtrates beschrieben wird, wird einmal mehr in keiner Weise Rechnung getragen. Liest man das Leitbild auch zwischen den Zeilen, wie das Pflicht für alle Vorlagen des Stadtrates ist, wird man merken, dass die Stadt Zürich in den kommenden Jahren unter dem Titel „Sozial verantwortungsvolle Kulturförderung“ (Seite 110) den Kulturtopf weiter massiv erhöhen wird. Geld und wirtschaftliche Lage spielen für diese Regierung und die anderen Parteien offenbar immer noch keine Rolle.

Aus all diesen Gründen nötigt der Stadtrat die SVP auch in diesem Jahr, das Kulturleitbild ablehnen zu müssen, bzw. ablehnend zur Kenntnis nehmen zu müssen.

**1938. 2011/415**

**Erklärung der FDP-Fraktion vom 09.11.2011:  
Städtische Kulturförderung, Leitbild 2012–2015**

Namens der FDP-Fraktion verliest Marc Hohl (FDP) folgende Fraktionserklärung:

Internationales Renommee erhalten

Die FDP war 2003 massgeblich an der Forderung beteiligt, mit einem Leitbild die bis anhin unübersichtliche Kulturförderung transparent und nachvollziehbar erstmals zu veröffentlichen. Nun liegt uns bereits das dritte Kulturleitbild vor. Der neue Kulturchef der Stadt Zürich war in verdankenswerter Weise darauf bedacht, dass die Weisungen einheitlicher, übersichtlicher und detaillierter daher kommen als in der Vergangenheit, was die Kommissions- und Fraktionsarbeit angesichts der zahlreichen Vorlagen erheblich erleichtert.

Die FDP ist nach wie vor stolz auf das zürcherische Kulturleben, das von Theater, E-Musik, Jazz, Literatur, bildende Kunst, Museen bis zum Tanz und Film reicht. Diese kulturelle Vielfalt wird ermöglicht durch Eigeninitiative der Kulturschaffenden, durch private Sponsoren, durch finanzielle Mittel von Bund und Kanton und nicht zuletzt durch die Stadt, beziehungsweise durch ihre Steuerzahlenden.

Das vielfältige Kulturangebot ist ein wichtiger Standortfaktor für unsere Stadt. Viele Stadtzürcher Kulturinstitutionen haben ein internationales Renommee. Auch in wirtschaftlich schwierigen und unsicheren Zeiten gilt es dieses zu erhalten. Hingegen muss sorgfältig geprüft werden, ob und wie es angesichts der städtischen Finanzlage verantwortbar ist, einzelne Sparten auszubauen. Oder ob es nicht sinnvoller ist, Bewährtes – das kann im klassischen, aber auch im modernen, unkonventionellen Bereich sein – einfach einmal zu konsolidieren. Deshalb wird die FDP Weisungen von Kulturinstitutionen, welche mit den bisherigen Mitteln weiterfahren, sicher unterstützen. Bei Erhöhung ist bei der FDP nicht in erster Linie der Betrag massgebend, sondern der Grund der Erhöhung und die Eigenleistung der Kulturschaffenden. Hingegen werden wir nach wie vor Institutionen, welche bewusst auf Einnahmen durch Sponsoring verzichten, keine Erhöhung gewähren und gegebenenfalls die ganze Weisung ablehnen.

Die FDP steht dahinter, dass die Stadt Zürich mit 1 -1,5 Prozent des Gesamtbudgets das breite Zürcher Kulturangebot unterstützt. Im Moment bewegen wir uns mit 1,26 Prozent bei über 80 Prozent des Maximalbetrags.

Deshalb können wir schon heute versichern, dass wir keinen allfälligen zusätzlichen von Links-Grün geforderten Erhöhungen zustimmen werden. Wir fordern auch Links-Grün auf, sich nach der Decke zu strecken. Auf der andern Seite überrascht und betrübt uns aber, dass die SVP sich offenbar definitiv aus der Kulturpolitik verabschiedet hat. Wir sind gespannt darauf, wie die Partei ihren Wählerinnen und Wählern erklärt, dass sie das Johanna Spyri-Archiv im SIKJM nicht weiter unterstützt. Und ebenso wenig das Mühlerama, das Kindern alte Berufstraditionen veranschaulicht oder das Forum Alte Musik, welches traditionelle alte Volksmusik pflegt.

Die FDP freut sich auf eine spannende, konstruktive Kulturdebatte.

#### **1939. 2011/416**

#### **Erklärung der Grüne-Fraktion vom 09.11.2011: Städtische Kulturförderung, Leitbild 2012–2015**

Namens der Grüne-Fraktion verliest Christina Hug (Grüne) folgende Fraktionserklärung:

Kultur ist mehr als ein Standortfaktor

Alles in allem begrüsst die Grüne Fraktion das Kulturleitbild in der vorliegenden neuen Form: Das ansprechend gestaltete Buch ermöglicht, die einzelnen Weisungen zur Unterstützung verschiedener kultureller Institutionen in einen kultur- und gesellschaftspolitischen Gesamtzusammenhang zu stellen und formuliert strategische Ziele und Schwerpunkte.

Wir Grüne bekennen uns zu einer Kulturpolitik, die etablierte und konservative, aber auch progressive und alternative Kultur achtet und fördert. Ginge es nach uns, dürfte Letzterem allerdings noch etwas mehr Nachachtung verschafft werden. Denn Kulturförderung ist zwar durchaus Standortfaktor – und dieser Tatsache trägt das Leitbild Rechnung – doch Kultur muss eben auch als ein Ort der Irritation, des Experimentierens, der gesellschaftlichen Bewegung verstanden und in diesem Sinne gefördert werden.

Dieser Auffassung von Kultur entsprechen am ehesten jene zwei Schwerpunkte des Leitbildes, die wir Grüne denn auch mit der grössten Freude zur Kenntnis nehmen: Die Erhöhung der freien Kredite sowie die Bestrebung, die räumlichen Produktionsbedingungen für Kulturschaffende zu verbessern. Wir hoffen, dass dies gelingen wird, zumal preisgünstige Proberäume und Werkstätten für eine lebendige Kulturszene zwingend, in der Stadt aber spärlich gesät sind.

Genauso wichtig wie das Finden und Zugänglichmachen von Produktionsräumen durch die Stadt – etwa mittels Ermöglichung von Zwischennutzungen wie beim AMAG-Areal – ist dabei aber auch, dass sich Kulturschaffende und -veranstalter selber Nischen suchen und erschliessen können. Zum Beispiel in besetzten Häusern, Kellerateliers oder unkommerziellen Klubs – ohne dabei über Gebühr in Formalitäten verwickelt zu werden. Damit neue Kultur und neue Kulturformen entstehen und sich entwickeln können, braucht es nicht nur Mittel zur Förderung, sondern eben auch, und unbedingt, Freiraum.

Als klares Bekenntnis zur Jugendkultur und zur Förderung junger und jugendlicher NachwuchskünstlerInnen und -veranstalterInnen ist unser Begleitpostulat zu verstehen – denn ein solches fehlt unserer Meinung nach in diesem Kulturleitbild.

Auch warten wir noch immer – und nach der Aufgabe der ursprünglichen Pläne für ein Kinderkulturhaus umso mehr – auf die Umsetzung einer umfassenden Plattform für Kinder- und Jugendkultur.

**1940. 2011/417**

**Erklärung der GLP-Fraktion vom 09.11.2011:  
Städtische Kulturförderung, Leitbild 2012–2015**

Namens der GLP-Fraktion verliest Isabel Garcia (GLP) folgende Fraktionserklärung:

Bunt, vernetzt, bezahlbar

Die grünliberale Fraktion anerkennt die Wichtigkeit und Richtigkeit der städtischen Kulturförderung.

Aus Sicht der Grünliberalen stehen im Kulturbereich drei Leitmotive im Zentrum: Ein möglichst bunter Kulturmix, der Beitrag des städtischen Kulturlebens zu Bildung, Lebensqualität und Standortattraktivität sowie ein massvolles finanzielles Engagement der öffentlichen Hand.

1. Ein bunter Kulturmix, ohne Bevormundung und Bevorzugung: Die Förderung einer möglichst breiten Palette von Kulturangeboten ist für die GLP gerade aus liberaler Perspektive ein Muss. Einzelne Sparten oder Institutionen sollen nicht einseitig bevorzugt werden, sondern den Kulturinteressierten ein vielfältiges Spektrum von Angeboten zur Verfügung stehen. Von populärer Massenkultur, über unkonventionelle und experimentelle Aktivitäten bis hin zu klassischen und etablierten Kulturangeboten – alle Stil- und Geschmacksrichtungen sollen in der Stadt Zürich ihren Platz haben. Mit einer gewissen Sorge sehen die Grünliberalen allerdings den hohen Anteil von über 60% des Kulturbudgets, der durch die drei grossen Institutionen Schauspielhaus, Tonhalle und Kunsthaus beansprucht wird und tendenziell zu einer Unausgewogenheit führt.
2. Ein lebendiges Kulturleben fördert Erkenntnisgewinn, Allgemeinbildung, Lebensqualität und Standortattraktivität: Öffentliche Investitionen in kulturelle Aktivitäten und Institutionen nützen nicht nur der Kultur als solcher und/oder den Kulturschaffenden, sondern lösen über die Vernetzung der Kulturbranche mit anderen Lebensbereichen eine positive Dynamik aus. Kultur liefert wichtige Impulse und führt dadurch zu Erkenntnisgewinn, sie fördert die Allgemeinbildung. Weiter hat sie einen positiven Einfluss auf die Lebensqualität und die Standortattraktivität der Stadt Zürich.
3. Eine von Augenmass geprägte Finanzierung der Kulturförderung: Die finanziellen Ressourcen der Stadt sind begrenzt, und so können auch im Kulturbereich nicht alle an sich sympathischen Begehren, Projekte und Institutionen auch tatsächlich unterstützt werden. Auch ist es unrealistisch, wenn eine Stadt der Grösse Zürichs den Anspruch hat, in verschiedenen Sparten Kulturinstitutionen von Weltruf zu unterhalten. Angesichts der unsicheren wirtschaftlichen Grosswetterlage steht die GLP einer Erhöhung des Gesamtbetrags oder des prozentualen Anteils der Kulturausgaben skeptisch gegenüber. Ausserdem sind die Grünliberalen überzeugt, dass in einigen Bereichen die Anstrengungen zur Generierung von Drittmitteln und zur Nutzung von Synergien noch nicht ausgeschöpft sind.

Das dem Gemeinderat vom Stadtrat unterbreitete Kulturleitbild, das Ziele, Schwerpunkte, Instrumente und Kriterien städtischer Kulturförderung zusammen fasst, enthält im Wesentlichen die von den Grünliberalen skizzierten Leitmotive. Deshalb werden die Grünliberalen das Kulturleitbild auch zustimmend zur Kenntnis nehmen. Trotzdem werden wir uns die Freiheit nehmen, jede einzelne Kulturvorlage – ob in diesem oder den nächsten Jahren präsentiert – genau zu analysieren sowie auf Sinn und Zweck hin zu prüfen und unsere Position jeweils individuell festzulegen.

**1941. 2011/418**

**Erklärung der CVP-Fraktion vom 09.11.2011:  
Städtische Kulturförderung, Leitbild 2012–2015**

Namens der CVP-Fraktion verliest Jean-Claude Virchaux (CVP) folgende Fraktionserklärung:

Fraktionserklärung zum Kulturleitbild 2012 – 2015

Die Fraktion der CVP nimmt Kenntnis vom Kulturleitbild der Stadt Zürich für die Jahre 2012 - 2015.

Die Kultur spielt für den Ruf der Stadt Zürich unbestrittenermassen eine wichtige Rolle. Kultur wirkt auch inspirierend. Nicht ohne Grund finden verschiedenste Bereiche der Kreativwirtschaft in unserer Stadt einen fruchtbaren Boden und tragen zu einem vielfältigen Leben bei.

Für die Fraktion der CVP ist es zweifellos berechtigt, dass sich Zürich seine Kultur etwas kosten lässt. So gut diese Gründe sind, sie dürfen aus unserer Sicht aber nicht dazu verführen, den Zürcher Kulturgarten mit der Giesskanne zu bewässern. Lebt es sich zu einfach am städtischen Finanztropf, könnte aus einem blühenden Kultur-Garten irgendwann ein wild wuchernder Dschungel werden.

Ein haushälterischer Umgang mit den finanziellen Ressourcen unserer Stadt ist für die CVP ein stetes Gebot. Nicht nur die Kultur, sondern zum Beispiel auch Investitionen in ein ausgezeichnetes Bildungssystem sind dafür ausschlaggebend, dass Zürich weiterhin weltweit eine der attraktivsten Städte bleibt. Die im Kul-

turleitbild angestrebte Höhe von 1 bis 1,5 Prozent des städtischen Gesamthaushaltes für Kulturausgaben ist für die CVP die absolute Obergrenze. Das vorliegende Kulturleitbild zeigt umfassend und transparent die vorgesehenen Massnahmen auf und trägt damit massgeblich zur Akzeptanz des Kulturschaffens in der Stadt Zürich bei. Im Weiteren erleichtert das Kulturleitbild die Planungsarbeit der einzelnen Institute. Die CVP hat die zusammen mit dem Kulturleitbild vorgelegten Beitrags-Weisungen zu den einzelnen Instituten differenziert betrachtet und ist mit gewissen Ausnahmen bereit, den vorgeschlagenen Erhöhungen der Beiträge an die Institute zuzustimmen. Die CVP ist überzeugt, dass sich auch mit moderaten Einschränkungen ein vielfältiges kulturelles Angebot verwirklichen lässt, auf das unsere Stadt mit Recht stolz sein kann und das jede Besucherin und jedem Besucher unserer schönen Limmatstadt viel zu bieten hat.

**1942. 2011/217**

**Weisung vom 22.06.2011:**

**Präsidialdepartement Leitbild Kulturförderung 2012 bis 2015, Kenntnisnahme**

Antrag des Stadtrats

Vom Leitbild der städtischen Kulturförderung für die Jahre 2012 bis 2015 wird Kenntnis genommen.

Kommissionsmehrheit/-minderheit:

**Claudia Simon (FDP):** *Das vorliegende Kulturleitbild gibt einen ausführlichen und gut strukturierten Überblick über das Kulturleben der Stadt Zürich. Es beruht auf einer systematischen Verknüpfung interner und externer Sichtweisen. Im ersten Teil werden die wichtigsten Aspekte der Kulturpolitik für die nächsten vier Jahre genannt und deren Umsetzung erläutert. Der zweite Teil gibt einen Überblick über die Kulturlandschaft und präsentiert ausserdem die vorgesehenen Investitionskredite für Kulturbauten. Die Stadt Zürich fördert Kultur mit vier Instrumenten: Leistungsvereinbarungen für Betriebsbeiträge, freie Förderbeiträge, Eigeninstitutionen und eigene Veranstaltungen. Die Förderung orientiert sich an den Kriterien Professionalität und Qualität, Ausstrahlung, Relevanz, Innovationsgehalt und innere Stimmigkeit. Für die Legislatur 2010-2014 hat der Stadtrat Schwerpunkte gesetzt, wovon einer in engem Zusammenhang mit dem Kulturleitbild steht, nämlich der Schwerpunkt «Kultur- und Kreativstadt Zürich». Das Kulturleitbild selber beinhaltet sieben Schwerpunkte: 1. die Stadt Zürich setzt einen Akzent im Bereich Tanz, in der Spitzen- wie auch in der Breitenförderung; 2. der Anteil der freien Mittel soll erhöht werden, damit die Kulturpolitik flexibel und rasch auf gesellschaftliche und künstlerische Veränderungen reagieren kann; 3. die Zusammenarbeit und Vernetzung zwischen Sparten und Institutionen sollen gefördert werden; 4. die geplanten Grossprojekte im Bereich Bildende Kunst werden umgesetzt; 5. die finanziellen Rahmenbedingungen für bewährte und qualitativ überzeugende Institutionen werden angepasst, um Vielfalt und Qualität nachhaltig zu sichern; 6. die Stadt Zürich verbessert die räumlichen Produktionsbedingungen für künstlerisches Schaffen; 7. Chancen auf attraktive Neuerungen im Zürcher Kulturleben werden genutzt. Die Mehrheit der Kommission nimmt vom Leitbild Kulturförderung 2012-2015 Kenntnis.*

**Ruth Anhorn (SVP):** *Im vorliegenden Kulturleitbild werden gewisse Elemente, die in den beiden früheren Auflagen nicht enthalten waren, zum Teil berücksichtigt. So wurde unter anderem eine bessere Transparenz geschaffen. Über die Verteilung des Geldes lässt sich natürlich streiten, denn die Interessen sind verschieden – was sie ja auch sein sollen. Klar soll die öffentliche Hand einen beschränkten Betrag zur Verfügung stellen. In der Kulturförderung braucht es aber auch den Mut, zu hinterfragen, allenfalls zu kürzen oder sogar zu streichen. Die Eigenleistungen und die Eigenwirtschaftlichkeit stehen im Vordergrund. Die Suche nach möglichen oder weiteren Sponsoren kann vielleicht intensiviert werden, und die Eintrittspreise und das Programm müssen der Finanzlage ange-*

passt werden. Mit den Kulturausgaben müssen wir jedenfalls haushälterischer umgehen. Man will uns weismachen, die Nettokulturausgaben seien seit 1990 zurückgegangen. Dies hat aber lediglich mit der Beteiligung des Kantons an den städtischen Kulturausgaben zu tun. Der Bruttokulturaufwand ist von 2008 bis 2011 gestiegen. Die Kulturausgaben werden jedes Jahr an die Teuerung angepasst. Im Kulturbereich wird der Teuerungsausgleich notabene auf dem ganzen Subventionsbetrag vorgenommen, obwohl die Löhne im jeweiligen Kulturangebot vielleicht gar nicht dem Subventionsbetrag entsprechen. Die Stadt sollte sparen, deshalb nimmt die SVP das Kulturleitbild ablehnend zur Kenntnis.

#### Änderungsantrag

Alecs Recher (AL) beantragt namens der AL-Fraktion folgende Änderung zum Dispositiv des Stadtrats:

Vom Leitbild der städtischen Kulturförderung für die Jahre 2012 bis 2015 mit Ausnahme des Beitrages an das Zurich Film Festival wird Kenntnis genommen.

**Alecs Recher (AL):** Grundsätzlich unterstützt die AL die Stossrichtung des Kulturleitbilds. Unserer Meinung nach ist der Detaillierungsgrad aber insofern zu hoch, als der Stadtrat für jedes Projekt konkrete Beträge nennt. Das Zurich Film Festival stösst bei uns nicht mehr auf Goodwill, sodass wir von diesem Teil nicht Kenntnis nehmen wollen. Das Filmfestival wurde mehrfach hochgelobt, insbesondere auch im Zusammenhang mit der Nachwuchsförderung. Leute aus der Filmszene sind sich aber einig, dass das Festival den Nachwuchs nicht fördert; dafür müssten die Beiträge direkt in die Nachwuchsförderung gesteckt werden und nicht in ein Festival, das den Glamour und die Selbstdarstellung zelebriert. Es stellt sich auch die Frage, ob Zürich ein aus dem Boden gestampftes Filmfestival wirklich braucht. Empört bin ich über die Art und Weise, wie mit der nachträglichen Ehrung von Roman Polanski umgegangen wurde. Nadja Schildknecht, Geschäftsführerin des Zurich Film Festivals, sagte in einem Interview sinngemäss, Polanski werde für sein Schaffen geehrt, alle anderen Umstände hätten damit nichts zu tun und könnten ignoriert werden. Diese Haltung und dieses Vorgehen will ich nicht mit staatlichen Geldern unterstützt sehen. Die AL wird die Weisung zum Zurich Film Festival ablehnen. Da das Kulturleitbild derart detailliert ist, stellen wir jetzt schon den Antrag auf ablehnende Kenntnisnahme des Beitrags an das Zurich Film Festival.

Namens des Stadtrats nimmt die Stadtpräsidentin Stellung.

**STP Corine Mauch:** Das Kulturleitbild ist unsere Richtschnur, die Weisungen sind Konkretisierungen. Das Kulturangebot spielt heute für die Lebensqualität und für die Standortqualität einer Stadt eine absolut zentrale Rolle. Rankings, Umfragen und Gespräche mit Wirtschaftsleuten bestätigen dies. In der jüngsten Bevölkerungsbefragung hat das kulturelle Angebot mit der hervorragenden Note 5,4 (von 6) abgeschnitten. Dieses gute Ergebnis wäre nicht möglich ohne privates Engagement, ohne die Leistung der selbsttragenden Kulturveranstaltenden oder ohne die grosszügig erbrachte Arbeitszeitleistung. Mit dem Kulturleitbild 2012-2015 will der Stadtrat die bewährte Kulturpolitik fortsetzen sowie auch neue Akzente setzen. Ein paar lose Ausführungen zu den Schwerpunkten: Das Potenzial im Bereich Tanz ist in der Stadt Zürich noch nicht ausgeschöpft. Der Tanz ist ausserordentlich gut geeignet, alle Bevölkerungsschichten und alle Gruppierungen anzusprechen. Weiter: Freie Förderkredite sind ein wichtiges Instrument. Ohne junge, risikofreudige Kunstschaffende wäre die Kulturstadt Zürich nicht das, was sie ist. Wenn Zürich für junge Künstlerinnen und Künstler attraktiv bleiben will, ist eine Erhöhung der freien Fördermittel, insbesondere im Bereich Rock, Pop, Jazz und Bildende Kunst notwendig. In einem Postulat der Grüne-Fraktion wird der Stadtrat gebeten, zu prüfen, min-

destens 15 Prozent der freien Mittel in sämtlichen Bereichen der Kulturförderung speziell für die Unterstützung von besonders jungen Kulturschaffenden und Nachwuchskünstlerinnen und -künstlern einzusetzen. Der Stadtrat lehnt das Postulat aus folgenden Gründen ab: Die freien Kredite sollen gezielt in den zwei Sparten erhöht werden, wo viele junge Künstlerinnen und Künstler tätig sind. Das Kulturleitbild greift das Anliegen der Förderung junger Künstlerinnen und Künstler auf, ohne eingrenzende Vorgaben zu machen. Für uns ist die Qualität immer noch das wichtigste Kriterium, während sich das Alter als Kriterium für die Kulturförderung grundsätzlich nicht eignet. An dieser Stelle möchte ich ein paar Worte zum Zurich Film Festival loswerden: Das Festival hat sich seit der ersten Durchführung kontinuierlich positiv weiterentwickelt. Die Kulturabteilung der Stadt Zürich hat letztes Jahr gerade auch im Hinblick auf die Erarbeitung des Leitbilds praktisch alle Veranstaltungen des Festivals besucht, ausgewertet und bewertet und ist zum Schluss gekommen, dass die Qualität hoch ist. Ein Filmfestival gehört sehr wohl nach Zürich. Schaut man die Filmwirtschaft an, ist Zürich die Schweizer Filmstadt schlechthin; Regie- und Produktionsbetriebe sind hier angesiedelt, Autorinnen und Autoren leben hier. Die Anerkennung und Unterstützung von Seiten der Stadt ist für das Zurich Film Festival sehr wichtig. Ferner wird Zürich sich für die Austragung der Manifesta 2016, einer Biennale für Bildende Kunst und Performance in Europa, bewerben. Die Manifesta fügt sich hervorragend in das 100-Jahre-Jubiläum der Dada-Bewegung ein. Auch den Zürcher Festspielen, die ab 2013 einen stärkeren konzeptionellen Hintergrund haben, soll mehr Aufmerksamkeit zuteil werden. Betreffend die räumlichen Produktionsbedingungen ist zu sagen, dass mit der Umwandlung des Amag-Areals für die Zwischennutzung als Werkerei Schwamendingen eine zusätzliche Fläche zur Verfügung gestellt wird. Die Atelierpolitik wollen wir mit mehr Transparenz und Rotation versehen, damit junge und neue Kulturschaffende die Chance auf ein städtisches Atelier haben. Schliesslich: Die Erweiterung des Kunsthauses Zürich ist ein sehr grosses und wichtiges Projekt und wird es dem Kunsthaus ermöglichen, im Rahmen der europäischen Museumslandschaft in eine neue Dimension vorzustossen. 20 Prozent der Sammlung sollen dauerhaft der Öffentlichkeit präsentiert werden können. Kulturförderung bedeutet immer auch, dass man ein Risiko eingeht; nicht alles wird uns gelingen. Unser Leitbild und die daraus resultierenden Weisungen sind letztlich ein Abwägen. Den finanziellen Rahmen haben wir verantwortungsvoll ausgestaltet. Kulturförderung kostet, aber Kultur schafft auch Innovation und Beschäftigung. Im Namen des Stadtrats bitte ich Sie um Kenntnisnahme des Leitbilds und um Zustimmung zu den Weisungen.

Ratspräsident Joe A. Manser (SP) stellt fest, dass der Änderungsantrag der AL-Fraktion gemäss Art. 37<sup>bis</sup> GeschO GR nicht zulässig ist und somit nicht zur Abstimmung kommt.

**Ratspräsident Joe A. Manser (SP):** Berichte des Stadtrats können zur Kenntnis genommen werden oder zustimmend oder ablehnend zur Kenntnis genommen werden. Eine Kenntnisnahme unterliegt nicht dem Referendum. Der Änderungsantrag ist nicht vereinbar mit den gesetzlich vorgesehenen Möglichkeiten der Beschlussfassung über einen Bericht des Stadtrats.

Weitere Wortmeldungen:

**Dr. Daniel Regli (SVP):** Der Romhistoriker Edward Gibbon nannte in seinem Buch «Der Untergang des Römischen Reiches» Merkmale der spätrömischen Gesellschaft, die zum Untergang führten. Dazu gehörten unter anderem eine exzentrische Sexualität; eine groteske, wunderliche Kunst, die sich als originell ausgab; sowie eine zunehmende Tendenz, auf Kosten des Staats zu leben. Wir sind vor allem von den Finanzen betroffen und somit auch von der inhaltlichen Ausrichtung des Leitbilds, nach der am Schluss das Geld ausgegeben wird. In der Finanzierung der Kulturpolitik fehlt die Differenzierung von Kategorien. In die erste Kategorie gehört gute und unterstützungswürdige Kunst. In die

zweite Kategorie fällt gute Kunst, die wegen Fehlens staatlicher Gelder leider nicht unterstützt werden kann. In die dritte Kategorie gehört Pseudokunst, also schlechte Kunst, die keine Unterstützung verdient. Dazu gehört auch die von Stadtpräsidentin Corine Mauch erwähnte Dada-Bewegung, die nur das Chaos feiert und keine bürgerliche Kunst ist. Wir von der SVP glauben zwar nicht, dass Zürich kurz vor dem Zerfall steht. Trotzdem üben wir Widerstand und werden die Weisungen ablehnen.

**Roger Liebi (SVP):** Die Fraktionserklärungen zeigen, dass es grosse Vorbehalte gegenüber dem Giesskannenprinzip in der Kulturförderung gibt. Die Stadtpräsidentin Corine Mauch ist in ihrem Votum nicht auf die in den Fraktionserklärungen geäusserte Kritik eingegangen und hat damit ihre Eindimensionalität als Stadtpräsidentin bewiesen. Der propagierten internationalen Ausstrahlung des Zürcher Kulturangebots muss ich aufgrund persönlicher Erfahrung übrigens widersprechen. Im Kulturleitbild, auf S. 109 unter Punkt 13.4 «Sozial verantwortungsvolle Kulturförderung», wird zwischen den Zeilen darauf hingewiesen, dass die Stadt gedenkt, die Altersvorsorge der Kulturschaffenden mittels geeigneter Abrechnungsmodelle zu übernehmen. Allein aus diesem Grund ist das Kulturleitbild abzulehnen.

**Claudia Simon (FDP):** Ich möchte darauf hinweisen, dass wir heute einen Bericht zur Kenntnis nehmen und nicht über eine Weisung betreffend die Altersvorsorge von Kulturschaffenden abstimmen.

**Niklaus Scherr (AL):** Die Schlussfolgerung des Ratspräsidenten Joe A. Manser (SP) geht fehl. Mit ihrem Änderungsantrag macht die AL Gebrauch von zwei der drei Möglichkeiten, die in Art. 37<sup>bis</sup> GeschO GR vorgesehen sind. In der Geschäftsordnung steht nicht, es sei verboten, einen Bericht nur teilweise zur Kenntnis zu nehmen. Die AL möchte ein Zeichen setzen für die produzierende Filmwirtschaft in der Stadt Zürich, die die 300 000 Franken sicher besser gebrauchen könnte als ein von der CS gesponserter Standortmarketinganlass wie das Zurich Film Festival. Ich bitte den Ratspräsidenten dringend, auf seine Zensur zurückzukommen.

**Ratspräsident Joe A. Manser (SP):** Ich bin nicht bereit, den Änderungsantrag anzunehmen und zur Abstimmung zu bringen.

**Min Li Marti (SP):** Ich bin froh, dass die SVP in der Opposition ist und nicht über gute oder schlechte Kunst in der Stadt Zürich entscheiden kann. Der Änderungsantrag der AL ist relativ infantil. Es ist albern, gewisse Punkte von der Kenntnisnahme auszunehmen.

**Mark Richli (SP):** Einen Bericht nimmt man schon allein dadurch zur Kenntnis, dass man ihn liest. Berichte des Stadtrats sind ganze Einheiten, die man nur ganz zur Kenntnis nehmen kann. Es ist deshalb richtig, dass der Ratspräsident den Antrag nicht zulässt.

Änderungsantrag

Die Mehrheit der SK PRD/SSD beantragt Ablehnung des nachfolgenden Änderungsantrags.

Die Minderheit der SK PRD/SSD beantragt folgende Änderung zum Antrag des Stadtrats:

Vom Leitbild der städtischen Kulturförderung für die Jahre 2012 bis 2015 wird ablehnend Kenntnis genommen.

Mehrheit: Präsidentin Claudia Simon (FDP), Referentin; Vizepräsident Mark Richli (SP), Fiammetta Jahreiss-Montagnani (SP), Christina Hug (Grüne), Elisabeth Makwana-Boss (SP), Michael Schmid (FDP) i.V. von Marc Hohl (FDP), Dr. Jean-Daniel Strub (SP), Lucia Tozzi (SP), Jean-Claude Virchaux (CVP)  
Minderheit: Ruth Anhorn (SVP), Referentin; Marina Garzotto (SVP), Dr. Thomas Monn (SVP)  
Enthaltung: Isabel Garcia (GLP)

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 86 gegen 27 Stimmen zu.

#### Schlussabstimmung

Die Mehrheit der SK PRD/SSD beantragt Zustimmung zum Antrag des Stadtrats.

Die Minderheit der SK PRD/SSD beantragt Ablehnung des Antrags des Stadtrats.

Mehrheit: Präsidentin Claudia Simon (FDP), Referentin; Vizepräsident Mark Richli (SP), Fiammetta Jahreiss-Montagnani (SP), Christina Hug (Grüne), Elisabeth Makwana-Boss (SP), Michael Schmid (FDP) i.V. von Marc Hohl (FDP), Dr. Jean-Daniel Strub (SP), Lucia Tozzi (SP), Jean-Claude Virchaux (CVP)  
Minderheit: Ruth Anhorn (SVP), Referentin; Marina Garzotto (SVP), Dr. Thomas Monn (SVP)  
Enthaltung: Isabel Garcia (GLP)

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 89 gegen 24 Stimmen zu.

Damit ist in Übereinstimmung mit dem Stadtrat beschlossen:

Vom Leitbild der städtischen Kulturförderung für die Jahre 2012 bis 2015 wird Kenntnis genommen.

Mitteilung an den Stadtrat und amtliche Publikation am 16. November 2011 gemäss Art. 12 der Gemeindeordnung

#### 1943. 2011/390

##### **Postulat der Grüne-Fraktion vom 26.10.2011:**

##### **Verwendung eines Anteils der zur Verfügung stehenden freien Mittel für die Kulturförderung**

Gemäss schriftlicher Mitteilung lehnt die Stadtpräsidentin namens des Stadtrats die Entgegennahme des Postulats zur Prüfung ab.

**Christina Hug (Grüne)** begründet das Postulat (vergleiche Protokoll-Nr. 1869/2011): *Das Postulat greift die Argumente auf, die seinerzeit gegen die knapp abgelehnte Motion von Min Li Marti (SP) und mir vorgebracht wurden: Für die spezifische Förderung junger Kulturschaffender soll kein neuer Fonds geschaffen werden, und das Thema sei im Rahmen der Behandlung des Kulturleitbildes abzuhandeln. Ich hoffe sehr, dass das Postulat jetzt eine Mehrheit findet. Die Möglichkeiten junger Nachwuchskünstler, die noch über keinen grossen Leistungsausweis verfügen und vielleicht auch nicht im Bereich Jazz, Rock, Pop oder Bildende Kunst tätig sind, dürfen nicht vom Portemonnaie der Eltern abhängen.*

Namens des Stadtrats nimmt die Stadtpräsidentin Stellung.

**STP Corine Mauch:** Das vorliegende Postulat ist inhaltlich praktisch identisch mit der am 28. September 2011 abgelehnten Motion. Dementsprechend wiederhole ich die Argumentation des Stadtrats: Eine Altersbegrenzung für städtische Kulturförderung ist nicht sinnvoll. An erster Stelle muss die Qualität stehen. Die jungen Leute haben die Möglichkeit, Kredite zu beantragen. Ich empfehle Ihnen das Postulat zur Ablehnung.

Weitere Wortmeldungen:

**Ruth Anhorn (SVP):** Das Postulat verlangt, 15 Prozent des freien Kredits in allen sieben Sparten seien für die Förderung und Unterstützung von jungen Kulturschaffenden und Nachwuchskünstlerinnen und -künstlern einzusetzen, obwohl die Interessen sehr verschieden sind. Es wäre ja denkbar, dass in einem Kulturbereich keine jungen Künstlerinnen und Künstler um einen Förderbeitrag ersuchen, während der Andrang in einem anderen Bereich sehr gross ist. Das Giesskannenprinzip ist hier sicher nicht sinnvoll. Deshalb lehnt die SVP-Fraktion das Postulat ab.

**Marina Garzotto (SVP):** Die Leistung, die ein Künstler für die Bevölkerung erbringt, kann nicht mit der Leistung eines Handwerkers oder einer Bus-Chauffeuse verglichen werden. Die Leistung des Künstlers ist schön, während die Leistungen anderer im Alltag nötig sind. Ein Künstler darf deshalb nicht erwarten – erst recht nicht in jungen Jahren –, genügend Geld zum Leben zur Verfügung zu haben. Das Publikum entscheidet letztlich, welche Künstler den Durchbruch schaffen. Bis ein Künstler von seiner Kunst leben kann, muss er wohl oder übel einem Nebenjob nachgehen oder von den Eltern oder von einem Mäzen unterstützt werden. Der Staat muss nicht für erfolglose Künstler aufkommen. Die SVP lehnt das Postulat ab.

**Severin Pflüger (FDP):** Es stellt sich die Frage, wie frei ein freier Kredit sein soll. Mir kommt der Anteil von 15 Prozent für die Förderung jugendlicher Kulturschaffender klein vor, denn jugendlich ist man bis im Alter von 35 Jahren. Bis 60 Jahre ist man mittelalterlich, und ab 60 gehört man zu den Älteren. Die jugendlichen Kulturschaffenden müssten demnach mit mindestens 33 Prozent des Etats gefördert werden. In der Realität ist die Kategorie der jungen Kulturschaffenden übervertreten; sie kommen frisch von der Kunstgewerbeschule und versuchen sich zu etablieren. Das Postulat müsste gerade anders herum lauten, dass nämlich nur 15 Prozent für Kulturschaffende über 35 Jahre aufgewendet werden dürften. Die FDP lehnt das Postulat ab.

**Andrea Nüssli-Danuser (SP):** Kulturgüter und andere Arbeitsleistungen sollten nicht gegeneinander ausgespielt werden. Sie ergänzen sich und sind, auf ihre eigene Art und Weise, notwendig in der Gesellschaft. Mit dem Postulat könnte der freie Kredit gesteuert werden. Es ist sinnvoll, Kulturschaffende früh zu fördern, damit sie sich entwickeln und sich dem Markt wenigstens anbieten können. Das Postulat verleiht dieser Idee Nachdruck.

**Jean-Claude Virchaux (CVP):** Für mich ist nicht klar, wer in die Kategorie «besonders jung» fällt. Gemäss Kulturleitbild werden die freien Kredite im Rahmen der Schwerpunkte erhöht und ansonsten wie bisher weitergeführt; dieses Instrumentarium funktioniert. Die CVP lehnt das Postulat ab.

**Claudia Rabelbauer-Pfiffner (EVP):** Die EVP hat die Motion Ende September ebenfalls abgelehnt. Das vorliegende Postulat unterscheidet sich aber insofern von der Motion, als es offener formuliert ist, indem es insbesondere keine Altersgrenze mehr nennt. Das Prädikat «besonders jung» könnte auch für noch unbekannte Künstlerinnen und Künstler gelten. Ein weiterer Unterschied besteht darin, dass der Kredit nicht aufgebläht wird. Innerhalb der 15 Prozent des bestehenden Kredits könnten z. B. auch Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt werden. Wir unterstützen das Postulat.

**Isabel Garcia (GLP):** Die Grünliberalen sind der Auffassung, dass das Postulat flexibler und offener gestaltet ist als seinerzeit die Motion. Auch die genannten 15 Prozent sind bestimmt nicht so angedacht, dass man sich jeden Tag sklavisch daran halten müsste. Deshalb stimmen wir dem Postulat mit Überzeugung zu.

Das Postulat wird mit 71 gegen 45 Stimmen dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

**1944. 2011/226**

**Weisung vom 29.06.2011:**

**Jazz Verein Moods, Jahresbeiträge 2012 bis 2015**

Antrag des Stadtrats

1. Der Jahresbeitrag an den Jazz Verein Moods wird auf der Höhe der bisherigen Grundlagen fortgeführt und für die Jahre 2012 bis 2015 auf Fr. 824 669.– festgesetzt (entsprechend dem Stand des Zürcher Städteindexes der Konsumentenpreise per 1. Januar 2011 von 103,9 Punkten).
2. Der Beitrag wird auf Beginn jeden Jahres nach Massgabe des Zürcher Städteindexes der Konsumentenpreise der bis dann eingetretenen Teuerung angepasst.

Kommissionsmehrheit/-minderheit:

**Lucia Tozzi (SP):** Den Jazzclub Moods gibt es schon seit 19 Jahren. Sein Konzertprogramm nimmt im Zürcher Kulturleben einen wichtigen Platz ein. Über 50 Prozent der Konzerte sind Schweizer Produktionen mit speziellem Augenmerk auf die Zürcher Musikszene. Der Jazzclub Moods hat ein hohes internationales Niveau und ein breites Publikum. Die Subventionen liegen bei 20 Prozent der Gesamteinnahmen, die Eigenwirtschaftlichkeit beträgt 80 Prozent und ist damit sehr hoch. In den nächsten Jahren sieht sich das Moods einigen Herausforderungen ausgesetzt, z. B. den hohen Gagen und der wachsenden Konkurrenz. Die Ziele sind unter anderem, das hohe Niveau der Besucherzahl zu halten und den Bezug zur Zürcher Jazzszene zu vertiefen. Die in den Leistungsvereinbarungen festgehaltenen Vorlagen wurden klar erfüllt und sogar übertroffen. Aus diesen Gründen bittet die Mehrheit der Kommission um Zustimmung zur Weiterführung der Subventionierung.

**Ruth Anhorn (SVP):** Der Jazzclub Moods gehört sicher zu den bekannteren Lokalen in der Schweiz. Die letzten Jahre haben bezüglich der wirtschaftlichen Krise aber auch vor dem Moods nicht Halt gemacht. Trotz grosser Anstrengungen wies das Moods Ende 2010 ein negatives Eigenkapital von 72 274 Franken aus, das man bis Ende 2011 zwar ausgeglichen haben will. Die Subventionen wurden in den letzten Jahren massiv erhöht. In dieser Weisung bleiben die Subventionen zwar gleich hoch, der Betrag erhöht sich jedoch mit der Anpassung an die Teuerung, die die SVP ohnehin ablehnt. Die SVP-Fraktion stimmt dem Antrag des Stadtrats nicht zu.

Namens des Stadtrats nimmt die Stadtpräsidentin Stellung.

**STP Corine Mauch:** Der Jazzclub Moods wurde vom anerkannten amerikanischen Jazzmagazin «Downbeat» zu einem der 150 wichtigsten Jazzclubs der Welt ernannt und geniesst einen international hervorragenden Ruf. Mit seinen Konzerten ermöglicht er einerseits dem Zürcher Publikum, hervorragende internationale Bands in Zürich zu se-

*hen. Andererseits ist er für Schweizer Bands ein wichtiger Auftrittsort. 2009/2010 war der Jazzclub Moods in einer schwierigen finanziellen Situation, die er aber mittels rigider Massnahmen überwinden konnte. Der Jazzclub Moods ist erfolgreich; er übertrifft die Erwartungen, die in den Leistungsvereinbarungen an ihn gestellt werden, deutlich. Wir beantragen Ihnen keine Erhöhung, sondern die Weiterführung der angepassten Beiträge. Würde die Teuerung nicht ausgeglichen, bedeutete dies faktisch eine Senkung der Beiträge der öffentlichen Hand, was klar zulasten des Kunstbetriebs gehen würde. Ich bitte Sie, dem Mehrheitsantrag zuzustimmen.*

#### Schlussabstimmung

Die Mehrheit der SK PRD/SSD beantragt Zustimmung zum Antrag des Stadtrats.

Die Minderheit der SK PRD/SSD beantragt Ablehnung des Antrags des Stadtrats.

Mehrheit: Lucia Tozzi (SP), Referentin; Präsidentin Claudia Simon (FDP), Vizepräsident Mark Richli (SP), Isabel Garcia (GLP), Fiammetta Jahreiss-Montagnani (SP), Christina Hug (Grüne), Elisabeth Makwana-Boss (SP), Michael Schmid (FDP) i.V. von Marc Hohl (FDP), Dr. Jean-Daniel Strub (SP), Jean-Claude Virchaux (CVP)  
Minderheit: Ruth Anhorn (SVP), Referentin; Marina Garzotto (SVP), Dr. Thomas Monn (SVP)

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 93 gegen 22 Stimmen zu.

Damit ist in Übereinstimmung mit dem Stadtrat beschlossen:

1. Der Jahresbeitrag an den Jazz Verein Moods wird auf der Höhe der bisherigen Grundlagen fortgeführt und für die Jahre 2012 bis 2015 auf Fr. 824 669.– festgesetzt (entsprechend dem Stand des Zürcher Städteindex der Konsumentenpreise per 1. Januar 2011 von 103,9 Punkten).
2. Der Beitrag wird auf Beginn jeden Jahres nach Massgabe des Zürcher Städteindex der Konsumentenpreise der bis dann eingetretenen Teuerung angepasst.

Mitteilung an den Stadtrat und amtliche Publikation am 16. November 2011 gemäss Art. 12 der Gemeindeordnung (Ablauf der Referendumsfrist: 15. Dezember 2011)

#### **1945. 2011/227**

##### **Weisung vom 29.06.2011:**

##### **Stiftung Mühlerama, Jahresbeiträge 2012 bis 2015**

#### Antrag des Stadtrats

1. Der Jahresbeitrag an die Stiftung Mühlerama wird auf der Höhe der bisherigen Grundlagen fortgeführt und für die Jahre 2012 bis 2015 auf Fr. 113 687.– festgesetzt (entsprechend dem Stand des Zürcher Städteindex der Konsumentenpreise per 1. Januar 2011 von 103,9 Punkten).
2. Der Beitrag wird auf Beginn jeden Jahres nach Massgabe des Zürcher Städteindex der Konsumentenpreise der bis dann eingetretenen Teuerung angepasst.

Kommissionsmehrheit/-minderheit:

**Jean-Claude Virchaux (CVP):** *Im Museum Mühlerama kann man Industrie- und Kulturgeschichte aktiv erleben. Die bald 100-jährigen Maschinen zeigen die frühindustrielle Verarbeitung von Getreide und somit die Entstehung von Mehl – eines der wichtigsten Lebensmittel. Das Wissen um die Herkunft von Milch, Brot usw. ist heute leider nicht mehr selbstverständlich. Das Mühlerama will ein Bewusstsein schaffen für den Wert unserer Nahrungsmittel. Jährlich finden wechselnde Sonderausstellungen über Ernährung und Alltagskultur statt. Die Eigenwirtschaftlichkeit von rund 83 Prozent ist für ein Museum ausserordentlich hoch und beweist, dass die Stadt mit ihren Beiträgen keineswegs Unwirtschaftlichkeit fördert. Das Mühlerama hat sich in Zürich und über die Stadtgrenzen hinaus zu einem sehr beliebten Museum entwickelt. Die Mehrheit der Kommission empfiehlt, den jährlichen Beitrag weiterzuführen und zu genehmigen.*

**Dr. Thomas Monn (SVP):** *Die Unterstützungsbeiträge für die Stiftung Mühlerama wurden in den letzten Jahren laufend erhöht. In der Weisung werden das attraktive Programm und die Besucherrekorde des Museums in den höchsten Tönen gelobt. Man sollte eigentlich erwarten dürfen, dass sich so viel Kreativität auch in einem finanziellen Erfolg niederschlägt. Der Überschuss im letzten Jahr betrug aber lediglich 2 800 Franken. Im Hinblick auf die kommenden schwierigen Zeiten muss auch das Mühlerama die Kosten senken und mit einem abgespeckten Programm weiterhin einen attraktiven Betrieb garantieren. Es ist unverantwortlich, die Ausgaben für die Kulturförderung laufend zu erhöhen. In ländlichen Gemeinden gibt es auch Dorfmuseen, die den Besuchern mit einem bescheidenen finanziellen Aufwand etwas bieten. Volkskultur lebt vom freiwilligen, oft unbezahlten Einsatz begeisterter Bürgerinnen und Bürger. Wir erwarten, dass im Mühlerama zukünftig kleinere Brötchen gebacken werden, und lehnen die Weisung ab.*

#### Schlussabstimmung

Die Mehrheit der SK PRD/SSD beantragt Zustimmung zum Antrag des Stadtrats.

Die Minderheit der SK PRD/SSD beantragt Ablehnung des Antrags des Stadtrats.

Mehrheit:	Jean-Claude Virchaux (CVP), Referent; Präsidentin Claudia Simon (FDP), Vizepräsident Mark Richli (SP), Isabel Garcia (GLP), Fiammetta Jahreiss-Montagnani (SP), Christina Hug (Grüne), Elisabeth Makwana-Boss (SP), Michael Schmid (FDP) i.V. von Marc Hohl (FDP), Dr. Jean-Daniel Strub (SP), Lucia Tozzi (SP)
Minderheit:	Dr. Thomas Monn (SVP), Referent; Ruth Anhorn (SVP), Marina Garzotto (SVP)

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 92 gegen 22 Stimmen zu.

Damit ist in Übereinstimmung mit dem Stadtrat beschlossen:

1. Der Jahresbeitrag an die Stiftung Mühlerama wird auf der Höhe der bisherigen Grundlagen fortgeführt und für die Jahre 2012 bis 2015 auf Fr. 113 687.– festgesetzt (entsprechend dem Stand des Zürcher Städteindex der Konsumentenpreise per 1. Januar 2011 von 103,9 Punkten).
2. Der Beitrag wird auf Beginn jeden Jahres nach Massgabe des Zürcher Städteindex der Konsumentenpreise der bis dann eingetretenen Teuerung angepasst.

Mitteilung an den Stadtrat und amtliche Publikation am 16. November 2011 gemäss Art. 12 der Gemeindeordnung (Ablauf der Referendumsfrist: 15. Dezember 2011)

1946. 2011/228

**Weisung vom 29.06.2011:**

**Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien, Jahresbeiträge 2012 bis 2015**

Antrag des Stadtrats

1. Der Jahresbeitrag an das Schweizerische Institut für Kinder- und Jugendmedien (SIKJM) wird auf der Höhe der bisherigen Grundlagen fortgeführt und für die Jahre 2012 bis 2015 auf Fr. 71 562.– festgesetzt (entsprechend dem Stand des Zürcher Städteindexes der Konsumentenpreise per 1. Januar 2011 von 103,9 Punkten).
2. Der Beitrag wird auf Beginn jeden Jahres nach Massgabe des Zürcher Städteindexes der Konsumentenpreise der bis dann eingetretenen Teuerung angepasst.

Kommissionsmehrheit/-minderheit:

**Isabel Garcia (GLP):** Das Schweizerische Institut für Kinder- und Jugendmedien (SIKJM) ist die einzige Institution in der Schweiz, die sich umfassend mit Kinder- und Jugendmedien beschäftigt. Dem SIKJM ist das bekannte Johanna-Spyri-Archiv angegliedert. Das SIKJM ist im Wesentlichen in den folgenden fünf Bereichen tätig: 1. Es betreibt eine öffentlich zugängliche Bibliothek mit einem Bestand von knapp 50 000 Medien. 2. Das SIKJM bietet Aus- und Weiterbildungskurse, Lehrveranstaltungen und Referate an für im pädagogischen Bereich tätige Personen. 3. Das SIKJM verfolgt eine Reihe sehr interessanter Projekte im Bereich Lese- und Medienförderung. 4. Das SIKJM ist in Fachjürs von nationalen und internationalen Wettbewerben vertreten. 5. Das SIKJM betreibt Forschung mit dem Schwerpunkt Lesekompetenz und arbeitet hierfür sehr eng mit der Universität Zürich zusammen. Kurz und gut: Das SIKJM ist eine kleine, feine Institution, die an der Schnittstelle von Kultur und Bildung jeden Tag wertvolle Arbeit leistet für unsere Kinder und Jugendlichen. Die Mehrheit der Kommission empfiehlt Ihnen die Weisung zur Annahme.

**Marina Garzotto (SVP):** Das SIKJM wird vom Bund, vom Kanton Zürich und von anderen Kantonen jährlich grosszügig subventioniert und erzielt jedes Jahr einen Gewinn. Deshalb sind wir der Meinung, es brauche nicht zusätzlich eine Subvention von der Stadt Zürich. Es handelt sich nicht um eine rein städtische Aufgabe, deshalb lehnen wir den jährlichen Beitrag von 71 562 Franken ab. Bei keiner dieser Kulturweisungen verstehen wir, weshalb die Subvention jährlich der Teuerung angepasst werden soll. Die Ziffer 2 werden wir deshalb bei jeder Kulturweisung ablehnen.

Namens des Stadtrats nimmt die Stadtpräsidentin Stellung.

**STP Corine Mauch:** Ich möchte kurz erklären, weshalb wir aus dem Kulturbudget einen kleinen Beitrag dem SIKJM sprechen, das ja zu einem grossen Teil im Bereich Wissenschaft und Forschung tätig ist. Darüber hinaus bereichert es eben auch das Kulturleben in der Stadt; insbesondere im Bereich Kinder- und Jugendthemen ergänzt es das kulturelle Profil der Stadt Zürich sehr gut. Im Namen des Stadtrats beantrage ich Ihnen die Weiterführung der Beiträge. Ohne Teuerungsausgleich würden die Beiträge zulasten der Kulturinstitutionen reduziert werden. Wenn die Beiträge gleich bleiben sollen, muss die Teuerung ausgeglichen werden.

Schlussabstimmung

Die Mehrheit der SK PRD/SSD beantragt Zustimmung zum Antrag des Stadtrats.

Die Minderheit der SK PRD/SSD beantragt Ablehnung des Antrags des Stadtrats.

Mehrheit: Isabel Garcia (GLP), Referentin; Präsidentin Claudia Simon (FDP), Vizepräsident Mark Richli (SP), Christina Hug (Grüne), Fiammetta Jahreiss-Montagnani (SP), Elisabeth Makwana-Boss (SP), Michael Schmid (FDP) i.V. von Marc Hohl (FDP), Dr. Jean-Daniel Strub (SP), Lucia Tozzi (SP), Jean-Claude Virchaux (CVP)  
Minderheit: Marina Garzotto (SVP), Referentin; Ruth Anhorn (SVP), Dr. Thomas Monn (SVP)

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 91 gegen 23 Stimmen zu.

Damit ist in Übereinstimmung mit dem Stadtrat beschlossen:

1. Der Jahresbeitrag an das Schweizerische Institut für Kinder- und Jugendmedien (SIKJM) wird auf der Höhe der bisherigen Grundlagen fortgeführt und für die Jahre 2012 bis 2015 auf Fr. 71 562.– festgesetzt (entsprechend dem Stand des Zürcher Städteindexes der Konsumentenpreise per 1. Januar 2011 von 103,9 Punkten).
2. Der Beitrag wird auf Beginn jeden Jahres nach Massgabe des Zürcher Städteindexes der Konsumentenpreise der bis dann eingetretenen Teuerung angepasst.

Mitteilung an den Stadtrat und amtliche Publikation am 16. November 2011 gemäss Art. 12 der Gemeindeordnung (Ablauf der Referendumsfrist: 15. Dezember 2011)

#### 1947. 2011/229

##### **Weisung vom 29.06.2011:**

##### **Forum Alte Musik Zürich, Jahresbeiträge 2012 bis 2015**

Antrag des Stadtrats

1. Der Jahresbeitrag an das Forum Alte Musik Zürich wird auf der Höhe der bisherigen Grundlagen fortgeführt und für die Jahre 2012 bis 2015 auf Fr. 134 482.– festgesetzt (entsprechend dem Stand des Zürcher Städteindexes der Konsumentenpreise per 1. Januar 2011 von 103,9 Punkten).
2. Der Beitrag wird auf Beginn jeden Jahres nach Massgabe des Zürcher Städteindexes der Konsumentenpreise der bis dann eingetretenen Teuerung angepasst.

Kommissionsmehrheit/-minderheit:

**Mark Richli (SP):** *Das Forum Alte Musik Zürich (FAM) ist spezialisiert auf Musik aus dem Mittelalter, der Renaissance, des Barock sowie auf alte Volksmusik und leistet damit einen wichtigen Beitrag an das musikalische Angebot in Zürich. Das FAM pflegt enge Zusammenarbeiten mit der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK), mit der Universität Zürich und mit DRS2 und geniesst einen sehr guten Ruf. Das FAM spricht ein Spezialpublikum an und ist deshalb auch nicht besonders gross; pro Jahr hat es durchschnittlich 1 600 Besucherinnen und Besucher. Die Eigenwirtschaftlichkeit von 46 Prozent ist angesichts des Spezialgebiets nicht schlecht. Die Ziele für die nächsten Jahre sind die Steigerung des Bekanntheitsgrads, der Ausbau der Vermittlungstätigkeit und das Halten des hohen Niveaus. Der Stadtrat beantragt Weiterführung der bisherigen Beiträge, und die Mehrheit der Kommission bittet Sie um Zustimmung.*

**Marina Garzotto (SVP):** *Die alte Musik vermag nur sehr wenige Leute anzusprechen. Pro Besucher sind mehr als 50 Prozent der Ausgaben subventioniert. Dies beweist, dass in Zürich zu wenig Interesse für solche Konzerte besteht. Die Einnahmen der Stadt werden immer weniger, die Stadt ist deshalb gezwungen, gewisse Subventionen zu streichen. Aus diesen Gründen lehnt die SVP die Weisung ab.*

## Schlussabstimmung

Die Mehrheit der SK PRD/SSD beantragt Zustimmung zum Antrag des Stadtrats.

Die Minderheit der SK PRD/SSD beantragt Ablehnung des Antrags des Stadtrats.

Mehrheit: Vizepräsident Mark Richli (SP), Referent; Präsidentin Claudia Simon (FDP), Isabel Garcia (GLP), Christina Hug (Grüne), Fiammetta Jahreiss-Montagnani (SP), Elisabeth Makwana-Boss (SP), Michael Schmid (FDP) i.V. von Marc Hohl (FDP), Dr. Jean-Daniel Strub (SP), Lucia Tozzi (SP), Jean-Claude Virchaux (CVP)

Minderheit: Marina Garzotto (SVP), Referentin; Ruth Anhorn (SVP), Dr. Thomas Monn (SVP)

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 91 gegen 22 Stimmen zu.

Damit ist in Übereinstimmung mit dem Stadtrat beschlossen:

1. Der Jahresbeitrag an das Forum Alte Musik Zürich wird auf der Höhe der bisherigen Grundlagen fortgeführt und für die Jahre 2012 bis 2015 auf Fr. 134 482.– festgesetzt (entsprechend dem Stand des Zürcher Städteindex der Konsumentenpreise per 1. Januar 2011 von 103,9 Punkten).
2. Der Beitrag wird auf Beginn jeden Jahres nach Massgabe des Zürcher Städteindex der Konsumentenpreise der bis dann eingetretenen Teuerung angepasst.

Mitteilung an den Stadtrat und amtliche Publikation am 16. November 2011 gemäss Art. 12 der Gemeindeordnung (Ablauf der Referendumsfrist: 15. Dezember 2011)

## 1948. 2011/230

### Weisung vom 29.07.2011:

### Verein Theater Stadelhofen, Jahresbeiträge 2012 bis 2015

Antrag des Stadtrats

1. Der Jahresbeitrag an den Verein Theater Stadelhofen wird auf der Höhe der bisherigen Grundlagen fortgeführt und für die Jahre 2012 bis 2015 auf Fr. 404 805.– festgesetzt (entsprechend dem Stand des Zürcher Städteindex der Konsumentenpreise per 1. Januar 2011 von 103,9 Punkten).
2. Der Beitrag wird auf Beginn jeden Jahres nach Massgabe des Zürcher Städteindex der Konsumentenpreise der bis dann eingetretenen Teuerung angepasst.
3. Die Übernahme der jährlichen Mietkosten für das Theater Stadelhofen in der Höhe von Fr. 142 944.–, die der Abteilung Kultur vom HBD verrechnet werden, wird bewilligt.

Kommissionsmehrheit/-minderheit:

**Christina Hug (Grüne):** *Das Theater Stadelhofen ist seit 1984 die beste Adresse für Figurentheater in der Stadt Zürich. Gezeigt werden Inszenierungen vom klassischen Puppenspiel bis hin zu den wildesten Erscheinungsformen des zeitgenössischen Material- und Objekttheaters. Es treten Einzelkünstlerinnen und -künstler und Gruppen aus der Schweiz und aus dem Ausland auf. Das Theater Stadelhofen realisiert Projekte sowohl mit bekannten Künstlerinnen und Künstlern als auch mit Newcomern und engagiert sich in Koproduktionen und in Netzwerken sowie im Bereich Vermittlung und Theaterpädagogik. Das Theater Stadelhofen ermöglicht wunderbare Theatererfahrungen für Jung*

und Alt. Der Jahresbeitrag an den Verein Theater Stadelhofen soll auf der bisherigen Höhe weitergeführt werden. Die Mehrheit der Kommission bittet Sie, der Weisung zuzustimmen.

**Dr. Thomas Monn (SVP):** Rund 60 Prozent des Gesamtaufwands für das Theater Stadelhofen sind Steuergelder. Hinzu kommen 143 000 Franken Mietkosten, die ebenfalls von der Stadt Zürich übernommen werden. Der gesamte Personalaufwand von rund 300 000 Franken beträgt über 40 Prozent des Gesamtbudgets. Vor drei Jahren wurden die Subventionen deutlich erhöht. Es ist erstaunlich, dass ein etabliertes, 30-jähriges Theater einen jährlichen Werbeaufwand von 83 000 Franken ausweist. Das Theater Stadelhofen ist eindeutig zu teuer; im Vergleich zu den Kosten ist die Auslastung zu tief. Wir fordern eine Überprüfung des bestehenden Konzepts sowie finanzielle und strukturelle Anpassungen. Die SVP lehnt die Weisung ab.

Namens des Stadtrats nimmt die Stadtpräsidentin Stellung.

**STP Corine Mauch:** Figurentheater von solcher Qualität und Konsequenz gibt es in Zürich nur im Theater Stadelhofen. Nach der Renovation ist das Theater auf Kurs. Der Ort ist ein Publikumsmagnet geworden. Das Theater mit seinem breiten Angebot muss sich aber weiterentwickeln; wir werden die weitere Entwicklung beobachten. Das Theater Stadelhofen ist ein traditioneller und wichtiger Baustein im Zürcher Kulturleben, deshalb bitten wir Sie, die Subventionen wie bisher auszurichten, einschliesslich Teuerungsausgleich.

Schlussabstimmung

Die Mehrheit der SK PRD/SSD beantragt Zustimmung zum Antrag des Stadtrats.

Die Minderheit der SK PRD/SSD beantragt Ablehnung des Antrags des Stadtrats.

Mehrheit:	Christina Hug (Grüne), Referentin; Präsidentin Claudia Simon (FDP), Vizepräsident Mark Richli (SP), Isabel Garcia (GLP), Fiammetta Jahreiss-Montagnani (SP), Elisabeth Makwana-Boss (SP), Michael Schmid (FDP) i.V. von Marc Hohl (FDP), Dr. Jean-Daniel Strub (SP), Lucia Tozzi (SP), Jean-Claude Virchaux (CVP)
Minderheit:	Dr. Thomas Monn (SVP), Referent; Ruth Anhorn (SVP), Marina Garzotto (SVP)

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 88 gegen 24 Stimmen zu.

Damit ist in Übereinstimmung mit dem Stadtrat beschlossen:

1. Der Jahresbeitrag an den Verein Theater Stadelhofen wird auf der Höhe der bisherigen Grundlagen fortgeführt und für die Jahre 2012 bis 2015 auf Fr. 404 805.– festgesetzt (entsprechend dem Stand des Zürcher Städteindex der Konsumentenpreise per 1. Januar 2011 von 103,9 Punkten).
2. Der Beitrag wird auf Beginn jeden Jahres nach Massgabe des Zürcher Städteindex der Konsumentenpreise der bis dann eingetretenen Teuerung angepasst.
3. Die Übernahme der jährlichen Mietkosten für das Theater Stadelhofen in der Höhe von Fr. 142 944.–, die der Abteilung Kultur vom HBD verrechnet werden, wird bewilligt.

Mitteilung an den Stadtrat und amtliche Publikation am 16. November 2011 gemäss Art. 12 der Gemeindeordnung (Ablauf der Referendumsfrist: 15. Dezember 2011)

1949. 2011/231

**Weisung vom 29.06.2011:  
Zürcher Sängerknaben, Beitrag 2012 bis 2015**

Antrag des Stadtrats

1. Der Jahresbeitrag an die Zürcher Sängerknaben wird auf der Höhe der bisherigen Grundlagen fortgeführt und für die Jahre 2012 bis 2015 auf Fr. 104 030.– festgesetzt (entsprechend dem Stand des Zürcher Städteindexes der Konsumentenpreise per 1. Januar 2011 von 103,9 Punkten).
2. Der Beitrag wird auf Beginn jeden Jahres nach Massgabe des Zürcher Städteindexes der Konsumentenpreise der bis dann eingetretenen Teuerung angepasst.

Kommissionsreferentin:

**Claudia Simon (FDP):** *Die Zürcher Sängerknaben sind ein konfessionell unabhängiger Elitechor, der sängerisch begabten Knaben bis zum Stimmbruch eine professionell geleitete musikalische Ausbildung vermittelt. Die Sängerknaben sind als Verein organisiert, der Chor besteht aus 150 Mitgliedern. Die Zürcher Sängerknaben haben eine rege Konzerttätigkeit im In- und Ausland und sind ein Imagerträger für die Stadt Zürich. Die Konzerte werden jährlich von 6 800 Personen besucht. Die Eigenwirtschaftlichkeit ist mit 83 Prozent recht hoch. Mit der vorliegenden Weisung wird dem Gemeinderat die Fortsetzung der jährlichen Subventionen beantragt. Die Mehrheit der Kommission bittet Sie um Zustimmung zur Weisung.*

Änderungsantrag

Ruth Anhorn (SVP) beantragt namens der SVP-Fraktion die Streichung der Dispositivziffer 2.

**Ruth Anhorn (SVP):** *Die Zürcher Sängerknaben sind aus Zürich nicht mehr wegzudenken. Sie treten vereinzelt im Opernhaus auf, in der Tonhalle und in verschiedenen Kirchen, besonders in der Adventszeit. Ihre Auslandsreisen sind erfolgreich. Von den Knaben wird einiges abverlangt; so verzichten sie z. T. auf andere Freizeitaktivitäten. Auch das Engagement des Dirigenten, der vielen Helferinnen und Helfer sowie die Unterstützung der Eltern sind enorm. Die SVP findet, dass das Geld für die Zürcher Sängerknaben sinnvoll investiert ist, lehnt aber die Anpassung an die Teuerung ab. In der Schlussabstimmung werden wir uns enthalten.*

Namens des Stadtrats nimmt die Stadtpräsidentin Stellung.

**STP Corine Mauch:** *Ich bitte Sie, den vom Stadtrat vorgelegten Antrag zu unterstützen, einschliesslich den Teuerungsausgleich. Ohne Berücksichtigung der Teuerung würde die Arbeit der Zürcher Sängerknaben beschnitten.*

Der Rat lehnt den Antrag der SVP-Fraktion mit 90 gegen 22 Stimmen ab.

Schlussabstimmung

Die SK PRD/SSD beantragt Zustimmung zum Antrag des Stadtrats.

- Zustimmung: Präsidentin Claudia Simon (FDP), Referentin; Vizepräsident Mark Richli (SP), Isabel Garcia (GLP), Marc Hohl (FDP), Christina Hug (Grüne), Fiammetta Jahreiss-Montagnani (SP), Elisabeth Makwana-Boss (SP), Dr. Jean-Daniel Strub (SP), Lucia Tozzi (SP), Jean-Claude Virchaux (CVP)
- Enthaltung: Ruth Anhorn (SVP), Marina Garzotto (SVP), Dr. Thomas Monn (SVP)

Der Rat stimmt dem Antrag der SK PRD/SSD mit 87 gegen 0 Stimmen zu.

Damit ist in Übereinstimmung mit dem Stadtrat beschlossen:

1. Der Jahresbeitrag an die Zürcher Sängerknaben wird auf der Höhe der bisherigen Grundlagen fortgeführt und für die Jahre 2012 bis 2015 auf Fr. 104 030.– festgesetzt (entsprechend dem Stand des Zürcher Städteindex der Konsumentenpreise per 1. Januar 2011 von 103,9 Punkten).
2. Der Beitrag wird auf Beginn jeden Jahres nach Massgabe des Zürcher Städteindex der Konsumentenpreise der bis dann eingetretenen Teuerung angepasst.

Mitteilung an den Stadtrat und amtliche Publikation am 16. November 2011 gemäss Art. 12 der Gemeindeordnung (Ablauf der Referendumsfrist: 15. Dezember 2011)

**1950. 2011/244**

**Weisung vom 06.07.2011:**

**Filmclub XENIX, Beitrag 2012 bis 2015**

Antrag des Stadtrats

1. Der Jahresbeitrag an den Filmclub XENIX wird auf der Höhe der bisherigen Grundlagen fortgeführt und für die Jahre 2012 bis 2015 auf Fr. 134 482.– festgesetzt (entsprechend dem Stand des Zürcher Städteindex der Konsumentenpreise per 1. Januar 2011 von 103,9 Punkten).
2. Der Beitrag wird jährlich in drei Raten per Ende Januar, Ende März und Ende September ausbezahlt.
3. Der Beitrag wird auf Beginn jeden Jahres nach Massgabe des Zürcher Städteindex der Konsumentenpreise der bis dann eingetretenen Teuerung angepasst.
4. Die Übernahme der Mietkosten für das Kino XENIX in der Höhe von Fr. 75 600.–, die der Abteilung Kultur vom HBD verrechnet werden, wird bewilligt.

Kommissionsmehrheit/-minderheit:

**Fiammetta Jahreiss-Montagnani (SP):** *Der Filmclub XENIX ist ein professionell geführter Aufführungsort für unabhängige und experimentelle Kinoproduktionen mit einem Kinosaal mit 120 Plätzen und einem belebten Barbetrieb. Als Quartierkino ist das XENIX ein wichtiger Treffpunkt. Das XENIX bildet eine wichtige Ergänzung zum Angebot der kommerziellen Studiokinos und zum Filmpodium. Der Eigenfinanzierungsgrad ist sehr hoch; die Subventionen machen nur 6 Prozent aus. Der Beitrag der Stadt – der Teuerung angepasst – bildet aber eine wichtige Basis für eine solide Finanzierungsstruktur. Der Stadtrat beantragt die Fortführung der finanziellen Unterstützung im bisherigen Umfang. Im Namen der Mehrheit der Kommission bitte ich Sie, der Weisung zuzustimmen.*

**Marina Garzotto (SVP):** Die Weisung beinhaltet viele schön formulierte Sätze für Filme, die das gewöhnliche Kinopublikum gar nicht sehen will. Ausserdem verzeichnet der Filmclub XENIX einen Mitgliederschwund. Diese Löcher dürfen nicht einfach mit städtischen Subventionen gestopft werden. Im XENIX kostet ein Billet nur 12 Franken, in einem gewöhnlichen Kino aber mindestens 16 Franken. Würde man weniger Freibillete verschenken und die Preise auf das normale Kinoniveau anheben, müsste man vielleicht nicht derart laut nach Hilfe aus der Stadtkasse schreien. Auch diese Weisung verlangt eine jährliche Anpassung an die Teuerung, die wir ablehnen. Wieso fast keine kulturelle Institution ihren Mietzins selber bezahlen muss, verstehen wir auch nicht. Die SVP lehnt die ganze Weisung ab.

Weitere Wortmeldungen:

**Roger Liebi (SVP):** 1999 wurde dem Gemeinderat eine Weisung vorgelegt, die für das Jahr 2000 Personalkosten in der Höhe von 504 000 Franken vorsah. 2011 betragen die Personalkosten gemäss Weisung bereits 1 022 500 Franken. Im Jahr 2000 lagen die Kinoeinnahmen bei 468 000 Franken, im Jahr 2011 liegen die Kinoeinnahmen noch bei 340 000 Franken. Der Filmclub XENIX ist eine Bar geworden; die Betriebseinnahmen aus der Bar betragen im Jahr 2000 1 Mio. Franken, im Jahr 2011 sind es bereits 1,7 Mio. Franken. Demnach wird heute fälschlicherweise ein zu einer Bar umfunktionierter Filmclub subventioniert.

Namens des Stadtrats nimmt die Stadtpräsidentin Stellung.

**STP Corine Mauch:** Das Kino XENIX zeichnet sich neben dem einzigartigen Programm auch durch seine Bottom-up-Entstehungsgeschichte aus. Mit seinen 1 800 Mitgliedern, wovon 90 Prozent aus dem Quartier und aus der Umgebung kommen, ist das XENIX einer der grössten Filmclubs in der Schweiz und eines der letzten richtigen Quartierkinos in Zürich. Kultur im Quartier ist ein wichtiger Teil unseres gesamten Kulturangebots. Es ist nicht nachvollziehbar, weshalb die SVP dem Kino die eigene Quersubventionierung durch die Bar zum Vorwurf macht. In anderen Weisungen werden solche Bemühungen zur Erhöhung der Eigenwirtschaftlichkeit nämlich gerade verlangt. Ich bitte Sie, dem Antrag des Stadtrats und der Mehrheit der Kommission zuzustimmen.

**Roger Liebi (SVP):** Gegen die eigene Quersubventionierung ist grundsätzlich nichts einzuwenden, doch wenn das XENIX dadurch in der Lage ist, sich gut über Wasser zu halten, ist es offenbar nicht mehr auf städtische Subventionen angewiesen. Es erwirtschaftet heute fast 1 Mio. Franken mehr über den Barbetrieb als noch vor elf Jahren. Es müsste doch möglich sein, einen solchen Betrieb ohne städtische Subventionen zu führen.

Schlussabstimmung

Die Mehrheit der SK PRD/SSD beantragt Zustimmung zum Antrag des Stadtrats.

Die Minderheit der SK PRD/SSD beantragt Ablehnung des Antrags des Stadtrats.

Mehrheit:	Fiammetta Jahreiss-Montagnani (SP), Referentin; Präsidentin Claudia Simon (FDP), Vizepräsident Mark Richli (SP), Isabel Garcia (GLP), Christina Hug (Grüne), Elisabeth Makwana-Boss (SP), Michael Schmid (FDP) i.V. von Marc Hohl (FDP), Dr. Jean-Daniel Strub (SP), Lucia Tozzi (SP), Jean-Claude Virchaux (CVP)
Minderheit:	Marina Garzotto (SVP), Referentin; Ruth Anhorn (SVP), Dr. Thomas Monn (SVP)

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 91 gegen 24 Stimmen zu.

Damit ist in Übereinstimmung mit dem Stadtrat beschlossen:

1. Der Jahresbeitrag an den Filmclub XENIX wird auf der Höhe der bisherigen Grundlagen fortgeführt und für die Jahre 2012 bis 2015 auf Fr. 134 482.– festgesetzt (entsprechend dem Stand des Zürcher Städteindexes der Konsumentenpreise per 1. Januar 2011 von 103,9 Punkten).
2. Der Beitrag wird jährlich in drei Raten per Ende Januar, Ende März und Ende September ausbezahlt.
3. Der Beitrag wird auf Beginn jeden Jahres nach Massgabe des Zürcher Städteindexes der Konsumentenpreise der bis dann eingetretenen Teuerung angepasst.
4. Die Übernahme der Mietkosten für das Kino XENIX in der Höhe von Fr. 75 600.–, die der Abteilung Kultur vom HBD verrechnet werden, wird bewilligt.

Mitteilung an den Stadtrat und amtliche Publikation am 16. November 2011 gemäss Art. 12 der Gemeindeordnung (Ablauf der Referendumsfrist: 15. Dezember 2011)

## E i n g ä n g e

An den nachfolgenden Texten werden keine sprachlichen Korrekturen vorgenommen.

### 1951. 2011/419

#### **Motion von Dr. Urs Egger (FDP) und Marc Hohl (FDP) vom 09.11.2011: Zentralisierung der Kommunikationsaufwendungen über die Informationsbeauftragte unter Reduktion von Kommunikationsstellen**

Von Dr. Urs Egger (FDP) und Marc Hohl (FDP) ist am 9. November 2011 folgende Motion eingereicht worden:

Der Stadtrat wird beauftragt, dem Gemeinderat eine Vorlage zu unterbreiten, wie die Kommunikationsaufwendungen der Stadtverwaltung über die Informationsbeauftragte zentralisiert werden können unter nachhaltiger Reduktion von Kommunikationsstellen in den folgenden Dienstabteilungen: Stab StP 0.5, Stapo 1.0, SRZ 1.0, GUD DS 0.8, Stadtspital Triemli 0.4, UGZ 1.0, TED DS 0.6, ERZ 1.5, GSZ 1.0, HBD DS 2.0, AfS 0.8, ewz 2.0, VBZ 1.0, Wasserversorgung 0.5, SSD DS 0.9, Schulamt 0.3, SD ZV 1.0, SEB 0.2, SOD, 1.95.

Begründung:

Wie in der Weisung 2009/157 vom Stadtrat dargelegt wird, umfasste die städtische Kommunikation Ende 2010 85 Stellen. Gemäss dieser Weisung werden bereits heute viele Aufgaben der Kommunikation durch die Informationsbeauftragte des Stadtrates für die Departemente wahrgenommen. Viele der beschriebenen Aufgaben von Kommunikationsverantwortlichen in den Departementen und Dienstabteilungen können zentral wahrgenommen werden. So kann z.B. die Pflege der Homepage von einer zentralen Stelle aus abgedeckt werden. Departementssekretariate können ihre Kommunikationsaufgaben mit je maximal einer Stelle erfüllen. Es ist klar, dass z.B. beim Polizeidepartement ein grösserer Bedarf an aktueller Information der Bevölkerung besteht als bei andern Departementen.

Wichtig ist die Zusammenarbeit zwischen zentraler Aufgabenerfüllung und deren Unterstützung für die Departemente. Der Stadtrat soll daher die Aufgaben der zentralen Informationsbeauftragtenstelle des Stadtrates und deren Zusammenarbeit mit andern Stellen näher umschreiben. Viele in der erwähnten Weisung aufgeführten Aufgaben wie z.B. Bevölkerungskommunikation oder politische Kommunikation betreffen die gesamte Stadt und sollen daher von einer für die gesamte Stadtverwaltung tätigen Stelle betreut werden. Interne Kommunikation und Informationen über spezifische Dienstleistungen der jeweiligen Dienstabteilungen verbleiben bei diesen.

Mitteilung an den Stadtrat

**1952. 2011/420**

**Postulat der FDP-Fraktion vom 09.11.2011:  
Signalisation an der Rosengartenstrasse, Herstellung des ursprünglichen Zustandes**

Von der FDP-Fraktion ist am 9. November 2011 folgendes Postulat eingereicht worden:

Der Stadtrat wird gebeten zu prüfen, die Signalisation an der Rosengartenstrasse in den ursprünglichen Zustand zurückzuführen und insbesondere die provisorischen Lichtsignalanlagen zurückzubauen.

Begründung:

Die Hardbrücke wurde erfolgreich saniert. Damit besteht keine Notwendigkeit mehr für die provisorische Signalisation an der Rosengartenstrasse. Im Sinne einer Verflüssigung des Verkehrs auf der Rosengartenstrasse, der Nordstrasse, am Bucheggplatz und im Schöneichtunnel und einer spürbaren Entlastung der angrenzenden Quartiere vor Ausweich- und Schleichverkehr ist der ursprüngliche Zustand wiederherzustellen, bis dass zusammen mit dem Kanton ein Gesamtkonzept für die Rosengartenstrasse erarbeitet werden konnte.

Mitteilung an den Stadtrat

**1953. 2011/421**

**Postulat von Jürg Amman (Grüne) und Dr. Ueli Nagel (Grüne) vom 09.11.2011:  
Konzept für die Schaffung eines Seniorenrats in der Stadt Zürich**

Von Jürg Amman (Grüne) und Dr. Ueli Nagel (Grüne) ist am 9. November 2011 folgendes Postulat eingereicht worden:

Der Stadtrat wird gebeten zu prüfen, wie die Partizipation der älteren Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt Zürich am politischen Geschehen und bei der Gestaltung der Lebensräume gefördert werden kann. Gewünscht wird ein Konzept für die Schaffung eines SeniorInnenrats der Stadt Zürich, in dem Vertreterinnen und Vertreter von politischen Parteien, aber auch von Fachstellen für Altersfragen und Einzelpersonen im AHV-Alter Einsitz nehmen können und dem für politische Entscheide eine beratende Funktion zugestanden wird. Der Aufbau des SeniorInnenrats kann an die Erfahrung des GUD mit dem „Altersnetzwerk“ anknüpfen, wegen der departementsübergreifenden Funktion ist jedoch eine Anbindung an das Präsidialdepartement wünschenswert.

Begründung:

In der Stadt Zürich lebten Ende 2009 mehr als 60'000 Menschen, die älter als 65 Jahre waren, davon 40'000 65 – 79-jährige, also noch im besten Alter der 3. Generation Stehende. Auch ältere Menschen wollen an politischen Entscheiden, die ihre Wohn- und Lebenssituation, die medizinische Versorgung, die Sicherheit im öffentlichen Raum betreffen, beteiligt sein, und zwar nicht erst an der Urne, sondern bereits dann, wenn etwas geplant wird. Nicht für jede Seniorin oder jeden Senior scheint die aktive Mitgliedschaft in einer Partei das geeignete Forum zu bieten, und auch in Ratsgremien sind bereits junge Alte eine eher seltene Spezies – und wer die Siebzig überschritten hat, ist in Ratssälen in der Regel höchstens noch als interessierter Zuhörer anzutreffen.

Es gibt bereits in verschiedenen Schweizer Städten Seniorenräte, und 2001 wurde der „Schweizerische Seniorenrat SSR“ ins Leben gerufen. Der „Seniorenrat Zürich SRZ“ wurde von der Pro Senectute initiiert und „strebt eine Vernetzung der Altersorganisationen in Stadt und Kanton Zürich an“ (Zitat Homepage). Er ist zwar ein wichtiger Partner des GUD, kann aber nicht als offizielles beratendes Gremium der Stadt dienen.

Es würde einer Stadt wie Zürich gut anstehen, den alten, älteren und betagten Mitmenschen politisch zu einer tragfähigeren Stimme zu verhelfen. Seniorinnen und Senioren sind nicht nur Steuerzahler, Zusatzleistungsbezügler, Spitexkunden und polymorbide Heimpatienten, sondern vor allem auch Menschen mit wichtigen Lebenserfahrungen und damit oftmals kompetente RatgeberInnen, die es von der Zuschauertribüne wegzuholen und ins politische Leben einzubeziehen gilt.

Mitteilung an den Stadtrat

**1954. 2011/422**

**Postulat von Claudia Rabelbauer-Pfiffner (EVP) und Michèle Halser-Furrer (EVP) vom 09.11.2011:  
Ausbau von ungebundenen Tagesschulen mit freiwilliger Teilnahme an der Mittagsbetreuung**

Von Claudia Rabelbauer-Pfiffner (EVP) und Michèle Halser-Furrer (EVP) ist am 9. November 2011 folgendes Postulat eingereicht worden:

Der Stadtrat wird gebeten zu prüfen, den Ausbau von ungebundenen Tagesschulen mit freiwilliger Teilnahme an der Mittagsbetreuung wie z.B. „Schülerclubs“ sukzessive voranzutreiben.

Begründung:

Trotz massivem Ausbau von Hortplätzen deckt das Angebot die Nachfrage noch bei weitem nicht. Dies ist klar darin begründet, dass die Kosten für den Ausbau von Hortplätzen enorm hoch sind. Der zusätzliche Raumbedarf sowie der hohe Personalaufwand sind entscheidende Kostentreiber und müssen sorgfältig geprüft werden.

Tagesschulen wie z.B. Schülerclubs haben den Vorteil, dass sowohl die Schulräume wie auch das Schulpersonal in einem Gesamtkonzept für den Unterricht sowie für die Betreuung mit einbezogen werden können. Aufgabenhilfe sowie freiwilliger Schulsport oder Instrumentalunterricht ergänzen das Unterrichtsangebot und geben den Kindern eine Tagesstruktur und den Eltern eine Tagesbetreuung. Schul- und Hortpersonal arbeiten Hand in Hand und bilden eine starke Einheit.

Im Unterschied zu gebundenen Tagesschulen, haben die Schülerclubs den Vorteil, dass die Eltern wählen können, ob ihre Kinder das Mittagsangebot nutzen oder über Mittag zu Hause essen sollen.

Durch den Ausbau von ungebundenen Tagesschulen kann der Bedarf an Hortplätzen rasch und kostengünstig erweitert werden, insbesondere für die Mittagsbetreuung.

Mitteilung an den Stadtrat

**1955. 2011/423**

**Postulat von Claudia Rabelbauer-Pfiffner (EVP) und Dr. Martin Mächler (EVP) vom 09.11.2011:  
Auswahl des umweltschonendsten Fahrzeugmodells bei Neu- bzw. Ersatzanschaffungen von Dienstfahrzeugen**

Von Claudia Rabelbauer-Pfiffner (EVP) und Dr. Martin Mächler (EVP) ist am 9. November 2011 folgendes Postulat eingereicht worden:

Der Stadtrat wird gebeten zu prüfen, sämtliche Dienstabteilungen der Stadt zu verpflichten, bei Neu-, resp. Ersatzanschaffungen von Dienstfahrzeugen das zum Zeitpunkt der Anschaffung umweltschonendste Fahrzeugmodell auszuwählen, welches den Anforderungen des jeweiligen Einsatzzwecks entspricht.

Begründung:

Die Stadt Zürich unterhält eine grössere Flotte an Dienstfahrzeugen. Mit einer konsequenten Umstellung auf umweltfreundliche Fahrzeuge wie sie z.B. im VCS unter der Rubrik Auto-Umweltliste in der Kategorie A empfohlen werden, würde sie einen weiteren Beitrag leisten für eine umwelt- und somit menschenfreundlichere, sowie lärm- und emissionsärmere Stadt Zürich.

Mitteilung an den Stadtrat

Die Motion und die vier Postulate werden auf die Tagliste einer der nächsten Sitzungen gesetzt.

**1956. 2011/424**

**Dringliche Schriftliche Anfrage von Matthias Probst (Grüne) und 42 Mitunterzeichnenden vom 09.11.2011:**

**Strategie und rechtliche Grundlagen zur Bewirtschaftung der Plakatstellen auf öffentlichem und privatem Grund**

Von Matthias Probst (Grüne) und 42 Mitunterzeichnenden ist am 9. November 2011 folgende Dringliche Schriftliche Anfrage eingereicht worden:

Begründung:

National wie international hat die Stadt Zürich eine sehr hohe Dichte an Werbeplakaten. Mit Abschluss der letzten Plakatverträge mit den beiden Unternehmen APG und Clear Channel wurden die Werbeflächen auf öffentlichem Grund zusätzlich um 15% erhöht. Heute besitzt die Stadt Zürich auf öffentlichem Grund rund 2200 Plakatstellen. Hinzu kommen rund 6000 Stellen auf Privatgrund, die vom öffentlichen Grund aus sichtbar sind. Mit Plakaten auf öffentlichem Grund verdient die Stadt 2,2 Millionen Franken jährlich. Die Verträge sind nicht öffentlich einsehbar. Für die Plakatstellen auf Privatgrund erhält die Stadt nichts, obwohl diese Plakate ihren Wert einzig und alleine dadurch generieren, dass sie vom öffentlichen Grund aus sichtbar sind (horizontale Luftsäule). Einmal erteilte Bewilligungen für Plakatstellen auf Privatgrund kann die Stadt nicht mehr entziehen, auch wenn sich die raumplanerischen und gestalterischen Anforderungen verändert haben. Im Hinblick auf die Neuausschreibung der Plakatverträge bitten die Unterzeichnenden den Stadtrat um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Ist Aussenwerbung Teil der mittel- und langfristigen Stadtplanung? Wie sieht der Stadtrat die Situation von Aussenwerbung in zwanzig Jahren?
2. Verfügt die Stadt Zürich über ein Inventar der Plakatstellen auf Privatgrund? Wenn ja, kann dieses offengelegt werden? Wenn nein, gedenkt der Stadtrat eines zu erstellen?
3. Könnte sich der Stadtrat vorstellen, eine Gesetzesänderung herbeizuführen, die es erlaubt, nach einer angemessenen Frist einmal erteilte Bewilligungen für Plakatwerbung auf Privatgrund erneut zu prüfen?
4. Weshalb ist die Nutzung der horizontalen Luftsäule für Plakatwerbung auf Privatgrund kostenlos?
5. Wie sieht der Stadtrat die Möglichkeit, für Plakatstellen auf Privatgrund, die vom öffentlichen Grund aus sichtbar sind, eine Abgabe in Form einer Benützungsgebühr zu verlangen? Welche rechtlichen Grundlagen müssten dafür geschaffen werden? Wie lange würde es dauern, bis eine solche Abgabe eingeführt werden kann?
6. Warum wurden die Plakatverträge nicht offengelegt, obwohl es sich um eine öffentliche Ausschreibung handelte? Gedenkt der Stadtrat sie offenzulegen, bevor eine Neuausschreibung stattfindet?
7. Ist der Stadtrat der Ansicht, dass die Höhe der Einnahmen aus den Plakatverträgen (inklusive Gegengeschäften wie Kulturplakatierung) marktüblich ist?
8. Könnte sich der Stadtrat vorstellen, auf kommerzielle Plakate auf öffentlichem Grund zu verzichten?
9. Könnte sich der Stadtrat vorstellen, Kulturplakate selber zu bewirtschaften?
10. Könnte sich der Stadtrat vorstellen, Zürich als werbefreie Stadt zu positionieren?

Mitteilung an den Stadtrat

**1957. 2011/425**

**Schriftliche Anfrage von Roland Scheck (SVP) und Martin Bürlimann (SVP) vom 09.11.2011:**

**Öffentliche Planaufgabe im Zusammenhang mit den geplanten Massnahmen auf der Rosengarten- und Bucheggstrasse**

Von Roland Scheck (SVP) und Martin Bürlimann (SVP) ist am 9. November 2011 folgende Schriftliche Anfrage eingereicht worden:

Die Stadt Zürich plant auf der Rosengarten- und der Bucheggstrasse (den mit bis zu 70'000 Fahrzeugen pro Tag wichtigsten und meistbefahrenen Staatsstrassen auf dem Gebiet der Stadt), im Abschnitt Wipkingerplatz bis Langackerstrasse, einen Spurbau und die Errichtung dreier Lichtsignalgesteuerter Fussgängerstreifen mit Schutzinseln. Zusätzlich ist eine Busbevorzugung an den neuen Lichtsignalen geplant.

Die geplanten Massnahmen haben zum Ziel, den motorisierten Individualverkehr künstlich zu stauen und den Verkehrsfluss mittels einer Dosieranlage zusätzlich einzuschränken. Nebst erhöhtem CO<sub>2</sub>-Ausstoss entsteht durch den Zeitverlust den Verkehrsteilnehmern grosser volkswirtschaftlicher Schaden.

Nun ist das Projekt gemäss Artikel 13 des Strassengesetzes (722.1) zur Mitwirkung der Bevölkerung öffentlich aufgelegt und im Amtsblatt publiziert worden.

Nebst den erwähnten verkehrsplanerischen Fragwürdigkeiten haben die aufgelegten Pläne formelle Mängel, denn sie entsprechen nicht den Tatsachen. Der geplante Spurabbau ist nicht eingezeichnet. Der IST-Zustand (5 Spuren) wird unterschlagen, indem nur der Zukunftsstatus (4 Spuren) ohne Hinweis auf den status quo dargestellt ist (Auflagenplan Nr. 08-097-413, gemäss Art. 13 StrG, Rosengarten-/Bucheeggstrasse, Wipkingerplatz bis Langackerstrasse). Gleiches gilt für den im Amtsblatt publizierten Projektbesrieb: der Abbau von einer Fahrspur wird unterschlagen.

In diesem Zusammenhang bitten wir den Stadtrat um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Aus welchem Grund wird der geplante Spurabbau im Rahmen der öffentlichen Planaufgabe unterschlagen?
2. Wird das Tiefbauamt der Stadt Zürich die Projektausschreibung und die Planaufgabe sistieren, den Projektbesrieb und die Pläne zu korrigieren und das Projekt unter Einhaltung der gesetzlich vorgegebenen Fristen neu aufzulegen?
3. Wie hoch belaufen sich die Kostenschätzungen respektive der Kostenvoranschlag für die gesamten Projektkosten (inklusive aller aufgelaufenen Kosten für Planung, Bau und Öffentlichkeitsarbeit) dargestellt in Form einer Vollkostenrechnung, inklusive aller Kosten für die involvierten staatlichen Stellen, für dieses nach Art. 13 StrG aufgelegte Projekt?

Mitteilung an den Stadtrat

## **K e n n t n i s n a h m e n**

**1958. 2011/140**

**Weisung vom 20.04.2011:**

**Amt für Städtebau, Privater Gestaltungsplan ZKB Hauptsitz, Zürich-Altstadt**

Der Stadtrat zieht die Weisung zurück.

**1959. 2011/389**

**Postulat der Grüne-Fraktion vom 26.10.2011:**

**Unterwerk Selnau, Angliederung an die städtische Kulturabteilung**

Die Grüne-Fraktion zieht das Postulat zurück.

Mitteilung an den Stadtrat

**1960. 2011/301**

**Schriftliche Anfrage von Hans Jörg Käppeli (SP) vom 13.07.2011:**

**Bau des Emil Spillmann-Wegs, Realisierung im Jahr 2011**

Der Stadtrat beantwortet die Schriftliche Anfrage (STRB 1289 vom 26. Oktober 2011).

**1961. 2010/173**

**SK GUD, Ersatzwahl eines Mitglieds anstelle der zurückgetretenen Zora Ledergerber (GLP) für den Rest der Amtsdauer 2010-2012**

Es wird gewählt (Beschluss des Büros vom 7. November 2011):

Andreas Hauri (GLP)

Mitteilung an den Stadtrat und den Gewählten

**1962. 2010/173**

**SK GUD, Ersatzwahl eines Mitglieds anstelle des zurückgetretenen Alexander Jäger (FDP) für den Rest der Amtsdauer 2010-2012**

Es wird gewählt (Beschluss des Büros vom 7. November 2011):

Tamara Lauber (FDP)

Mitteilung an den Stadtrat und die Gewählte

**1963. 2010/174**

**SK HBD/SE, Ersatzwahl eines Mitglieds anstelle der zurückgetretenen Beatrice Reimann (SP) für den Rest der Amtsdauer 2010-2012**

Es wird gewählt (Beschluss des Büros vom 7. November 2011):

Patrick Hadi Huber (SP)

Mitteilung an den Stadtrat und den Gewählten

**1964. 2010/148**

**Weisung 494 vom 07.04.2010:**

**Tiefbauamt, Baulinienrevisionen im Quartier Affoltern, Kreis 11, Anpassung der Baulinien an die Richtplanung im Zusammenhang mit der Neufestsetzung des Kommunalen Verkehrsplans der Stadt Zürich und an die Parzellierung des öffentlichen Grundes, Festsetzung**

Gegen den Gemeinderatsbeschluss Nr. 1823 vom 5. Oktober 2011 haben folgende 42 Ratsmitglieder (Quorum = 42 Ratsmitglieder gemäss Art. 12 Abs. 1 lit. c Gemeindeordnung) das Behördenreferendum ergriffen:

Bruno Amacker (SVP), Ruth Anhorn (SVP), Roger Bartholdi (SVP), Michael Baumer (FDP), Dr. Guido Bergmaier (SVP), Marc Bourgeois (FDP), Martin Bürlimann (SVP), Sven Oliver Dogwiler (SVP), Dr. Urs Egger (FDP), Monika Erfigen (SVP), Urs Fehr (SVP), Marina Garzotto (SVP), Joachim Hagger (FDP), Margrit Haller (SVP), Cäcilia Hänni-Etter (FDP), Theo Hauri (SVP), Marc Hohl (FDP), Markus Hungerbühler (CVP), Kurt Hüsey (SVP), Dr. Bernhard im Oberdorf (SVP), Alexander Jäger (FDP), Alain Kessler (FDP), Tamara Lauber (FDP), Albert Leiser (FDP), Roger Liebi (SVP), Daniel Meier (CVP), Dr. Thomas Monn (SVP), Severin Pflüger (FDP), Dr. Daniel Regli (SVP), Heinz Schatt (SVP), Roland Scheck (SVP), Hedy Schlatter (SVP), Michael Schmid (FDP), Urs Schmid (FDP), Thomas Schwendener (SVP), Claudia Simon (FDP), Heinz F. Steger (FDP), Roger Tognella (FDP), Christian Traber (CVP), Mauro Tuena (SVP), Ursula Uttinger (FDP), Urs Weiss (SVP).

Mitteilung an den Stadtrat

Nächste Sitzung: 16. November 2011, 17 Uhr.